Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen, Rathausplatz 7. Ruf: 237 41/43. Geschäftsstellen in Bueer: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 301 41; in Horst: Schloßstraße 70. Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Lärchenstraße 10. Ruf: 4785; in Herten: Marktstraße 14. Ruf: 2259; in Marl: Loerstraße 24. Ruf: 211; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2646; in Gladbeck: Hochstraße 8. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2252; in Hattingen: Wenster Straße 43. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21.7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 14 Rpf., im Textteil 180 mm breit 90 Rpf. Millimeterzeile in den Beilagenausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 41190. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr 341 — Donnerstag, den 11. Dezember 1941 — 2. Jahrgang

Heute Sitzung des Reichstages

Am 15 Uhr Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung

5. Reichstagssitzung im Kriege

Von unserer Berliner Schriftleitung

Zum 5. Male seit Beginn dieses Krieges tritt heute der Reichstag in der Kroll'oper zusammen. Seine Sitzungen standen jede am Beginn oder Ende großer Entscheidungen. Sie sind damit zugleich Marksteine des gewaltigen Kampfes des deutschen Volkes um Recht, Freiheit und Lebensraum.

Am 1. September 1939 fand jene historische Reichstagssitzung statt, in der der Führer die Ablehnung aller deutschen Verständigungsvorschläge durch Polen bekanntgab u. die ununterbrochenen polnischen Provokationen aufzeigte, die sich bis zum Angriff regulärer Truppen auf deutsches Reichsgebiet steigerten, sodaß keine andere Möglichkeit mehr blieb, als mit diesem Staat in der einzigen Sprache zu reden, die er offenbar allein noch verstand. Als erster Soldat des Deutschen Reiches stellte sich Adolf Hitler an die Spitze seiner Wehrmacht, um den unerträglichen Uebergriffen polnischer Verbrecher ein Ende zu bereiten und den zunächst noch isolierten Brandherd an den Ostgrenzen des Reiches auszulöschen.

Schon am 6. Oktober konnte der Führer wiederum vor den Reichstag treten, um vor ihm über eine der glänzendsten Waffentaten der deutschen Geschichte Rechenschaft abzulegen. Nichts kennzeichnet aber mehr die staatsmännische Größe und das Verantwortungsbewußtsein Adolf Hitlers gegenüber der ganzen Welt, als daß er in diesem Augenblick des Triumphes seinen Gegnern die Hand zur Verständigung bot. Um der Welt ein für allemal einen garantierten Frieden zu schenken und den Völkern das für einen allgemeinen Aufschwung erforderliche Gefühl der Sicherheit zu geben, entwarf er ein genaues Programm einer Sanktionierung des europäischen Status, gegründet auf eine enge Zusammenarbeit der Großmächte, die eine gemeinsame Lösung aller schwebenden Probleme, weitestgehende Abrüstung und Vereinbarungen zur Beseitigung der Schranken des internationalen Handels.

Das großzügige Angebot des Führers verfiel der Ablehnung. Wenn der Gegner sich dem Wahn hingab, die Verständigungsbereitschaft Deutschlands als ein Zeichen von Schwäche auslegen zu können, so belehrte ihn das Jahr 1940 eines anderen. In der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 konnte Adolf Hitler abschließend über die skandinavischen Aktionen und die Niederwerfung Frankreichs berichten. Seine erneuten Verständigungsangebote wurden von Churchill wiederum rundweg abgelehnt.

Der Versuch Englands, mit diplomatischer Hilfe der USA. auf dem Balkan einen neuen Kriegsschauplatz zu gewinnen, zwang Deutschland abermals zum Handeln. Wie in wenigen Tagen die deutschen Truppen in einem unaufhaltsamen Siegeszug durch die Gebirge des Balkans drangen, bis sie auf dem Peloponnes die britischen Truppen ins Meer warfen, berichtete am 4. Mai 1941 der Führer im Reichstag, wobei er zugleich die kompromißlose Entschlossenheit des deutschen Volkes betonte, diesen Akt aufgezwungenen Krieg gegen die jüdisch-plutokratische Internationale unter allen Umständen und mit allen Mitteln siegreich zu Ende zu führen.

Ueber sieben Monate sind seit dieser letzten Reichstagssitzung verstrichen. In ihnen vollzog sich der größte und schwerste Krieg aller Zeiten, nachdem die deutsche Wehrmacht am 22. Juni erneut gezwungen war, an der Ostfront anzutreten, um in der Stunde höchster Gefahr Leben in allen Einzelheiten bereits vorbereiteten Ueberfall des Bolschewismus zuvorzukommen. Vom Weißen bis zum Schwarzen Meer entwickelte sich ein Kampf von gigantischem Umfang, in dem sich das zukünftige Schicksal Europas entscheiden mußte. Tausende von Kilometer marschierten die deutschen Soldaten unter unsäglichen Strapazen von Schlacht zu Schlacht, bis der Einbruch des Winters die vorübergehende Einstellung der großen Operationen erzwang. Die Vernichtung der Bolschewisten durch die Einheitsfront der europäischen Völker und der Ausbruch eines neuen Krieges im Pazifik durch die Schuld Roosevelts sind die beiden ausschlaggebenden Ereignisse, unter deren Eindruck der Deutsche Reichstag zusammentritt.

Churchill überbringt die Hiobsbotschaft

Von unserem bw.-Vertreter

Stockholm, 11. Dez. (Drahtbericht.) Churchill erschien Mittwoch nachmittag plötzlich vor dem Unterhaus, um die Hiobsbotschaft vom Verlust der „Prince of Wales" und der „Repulse" zu verkünden. Er leitete die Mitteilung ein mit den Worten, er habe Ihnen schlechte Nachrichten zu bringen." Eingeleitet, auf die ganz England mit banger Spannung wartet, konnte er immer noch nicht mitteilen. Er versprach lediglich für die nächste Zeit einen kurzen Bericht über die Kriegslage.

Auf Cooper telegraphierte aus Singapur, daß schwere Verluste bei dem Untergang der beiden Schiffe zu beklagen seien. Nicht vor nach als der Verlust der Schiffe selbst sei der Verlust an tapferen Seeleuten und gutausgebildeten Offizieren.

96 USA.-Flugzeuge vernichtet

× Tokio, 10. Dez. (Ostasiendienst des DNB.). Wie jetzt aus amtlicher Quelle ergänzend zu den japanischen Luftangriffen auf die USA.-Luftbasen auf den Philippinen mitgeteilt wird, sind am Dienstag 25 USA.-Flugzeuge abgeschossen und 71 am Boden zerstört worden, darunter 33 mittlerer Größe. Auf japanischer Seite gingen nur fünf Maschinen verloren.

Gleichzeitig wird amtlich bekanntgegeben, daß in der Nacht zum Mittwoch japanische Luftformationen erneut Singapur angegriffen haben. Trotz harter Abwehr seien alle Maschinen zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt. Im Hinblick auf die starke Dunkelheit seien nähere Angaben über das Ergebnis des Nachtangriffs zurzeit nicht möglich, wenn auch mit schweren Schäden zu rechnen sei.

In einer englischen Funkmeldung aus Singapur wird zugegeben, daß Singapur „sehr schwer getroffen" sei.

DNB. Berlin, 11. Dez. Der Deutsche Reichstag tritt heute um 15 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen. Die Sitzung wird auf alle deutschen Sender übertragen. Eine Wiederholung der Uebertragung findet abends um 20.15 Uhr statt.

Englands Fernostgeschwader gelähmt

Zur Versenkung der beiden englischen Schlachtschiffe / Bereiteter Vorstoß gegen japanische Verbindungen

Von unserem Marinemitarbeiter Erich Glodsch.y.

Berlin, 11. Dez. (Drahtbericht). Mit der Versenkung der englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" durch die Japaner in Singapur hat ein propagandistisches Schaustück, das Churchill im Auftrage Roosevelt als Druckmittel gegen Japan aufführte, ein schnelles Ende gefunden. Es ist kaum 10 Tage her, seit die Ankunft des neuen, 35 000-To.-Schlachtschiffes „Prince of Wales" in Singapur und eines weiteren damals nicht genannten englischen Schlachtschiffes von der Londoner und Washingtoner Agitation als größte Sensationsmeldung herausgestellt wurde. Churchill hatte verlauten lassen, daß in einer Rede mit großem Lärm angekündigt, daß England nunmehr in der Lage sei, im Fernen Osten gegen die Japaner eine starke Flotte zur Ergänzung der USA.-Flotte aufzustellen. Damit haben die Japaner, nachdem Roosevelt sie zum Kriege gezwungen hatte, nun radikal Schluß gemacht.

Das schnelle Schlachtschiff „Prince of Wales" von 35 000 Tonnen und einer Geschwindigkeit von 28,5 Seemeilen sollte offensichtlich zusammen mit dem Schlachtkreuzer „Repulse" (32 000 Tonnen, 29 Seemeilen) einen schnellen Verband zur Ergänzung der USA.-Flotte bilden, deren Schlachtschiffe um 2 bis 4 Seemeilen langsamer sind als die japanischen Schlachtschiffe. Da die beiden neuen schnellen USA.-Schlachtschiffe „Washington" und „North Carolina" trotz aller Reklame-Artikel anscheinend noch nicht frontbereit sind, ließ Roosevelt die beiden englischen Schlachtschiffe nach Ostasien kommen, um gegen die japanischen Verbindungslinien einen Druck ausüben zu können. Es dürfte Churchill nicht leicht gefallen sein, dafür das neueste Schlachtschiff „Prince of Wales" zur Verfügung zu stellen, das ebenso wie die „Repulse" im Atlantik und Mittelmeer von England viel dringender gebraucht wurde. Der Name des Schlachtkreuzers „Repulse" ist bereits dem deutschen Volk aus dem Jahre 1939 bekannt; denn dieser Schlachtkreuzer wurde von Kapitänleutnant Prien in Scapa Flow schwer beschädigt, als er das Schlachtschiff „Royal Oak" versenkte. Nach ihrer Wiederherstellung wurde die „Repulse" von italienischen Bombern im Mittelmeer erneut bombardiert und von einer USA.-Werft reparliert, um zum Dank für diese Roosevelthilfe Hilfe dann nach Ostasien entsandt zu werden. Nun hat sie dort das Schicksal erreicht, und nach der „Repulse" ist auch das Flaggschiff der englischen Ostasienflotte „Prince of Wales" von den japanischen Marinekampfflugzeugen vernichtet worden. Ueber das Schicksal des englischen Befehlshabers Admiral Sir Thomas Philips ist noch nichts bekannt; aber seine Flotte ist durch den Verlust ihrer beiden stärksten Schiffe gelähmt. Der von Roosevelt vor der Washingtoner Presse angekündigte Vorstoß gegen die japanischen Verbindungen von Formosa nach Indochina ist, was die Engländer angeht, damit zusammengebrochen.

Die japanische Marineluftwaffe hat in diesen ersten Tagen des von Roosevelt heraufbeschworenen Seekrieges im Pazifik gezeigt, daß sie kühn u. entschlossen zu handeln versteht und eine ausgezeichnete Zusammenarbeit mit den Seestreitkräften in enger gemeinsamer Tätigkeit sichergestellt hat. Die Versenkung der beiden USA.-Schiffe „West-Virginia" und „Oklahoma" in Pearl Harbour auf Hawaii und der beiden englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" in Singapur ist an zwei Punkten erfolgt, die rund 5000 Seemeilen voneinander entfernt sind. Das zeigt die Weiträumigkeit des pazifischen Seekrieges, auf dessen Erfordernisse die japanische Wehrmacht sich gleichzeitig mit schnellen Schlägen zum Kräfteausgleich und mit Maßnahmen auf lange Sicht eingerichtet hat.



Höchste Anerkennung durch den Tenno.

Admiral Yamamoto.

Dem Chef der japanischen Hochseeflotte, Admiral Isoroku Yamamoto, wurde eine ungewöhnliche Ehrung mit einer Proklamation des Tenno zuteil, die den unter seinem Oberbefehl stehenden und in Richtung Hawaii operierenden Streitkräften höchste Anerkennung für die vernichtenden Schläge gegen den Feind ausspricht. (Atlantik Z.)

Deutschlands Glückwünsche an Japan

Tokio, 10. Dez. Der deutsche und der italienische Militärattaché besuchten das japanische Kriegsministerium und das Amt des Generalinspekteurs der Armee-Luftwaffe, um ihre Glückwünsche zu den glänzenden Erfolgen der japanischen Armee und Luftstreitkräfte auszusprechen.

USA. provozierte den Angriff

Kriegsflugzeuge erschienen über Formosa

Tokio, 10. Dez. Der maßgebende Sprecher der Marine erklärte bei einem Interview, daß der Domei-Agentur gewährt wurde, er habe eine bedeutende Parallele zwischen dem Unglück, von dem die britische Flotte im Fernen Osten an der Küste Malayas betroffen wurde und dem verwüstenden Schlag, den die japanische Marine-Luftwaffe 48 Stunden früher den amerikanischen Kriegsschiffen in Pearl Harbour zugefügt hatte. Der Sprecher erklärte, die zuerst genannte Kampfhandlung sei der Preis, den die britische Marine für die Geringschätzung der japanischen Flotte zu zahlen habe, in ähnlicher Weise seien die amerikanischen Verluste, von denen selbst Washingtons zugegeben habe, daß sie ernst seien, ein Ergebnis des Fehlens jeder sachverständigen Marinestrategie auf Seiten des USA.-Kommandos.

Im Hinblick auf Beschuldigungen von nordamerikanischer Seite gab der Sprecher bei dieser Gelegenheit zum ersten Male bekannt, daß es nordamerikanische Flugzeuge und nicht japanische gewesen seien, die zuerst in Aktion traten und daß dadurch Japans bewaffneter Gegenangriff provoziert worden sei, der den Zweck verfolge, die anglo-amerikanische Einkreisung des japanischen Reiches zu durchbrechen. In der Nacht vom 7. zum 8. 12. sei eine Gruppe viermotoriger USA.-Kriegsflugzeuge in nördlicher Richtung über dem Gebiet von Formosa gesichtet worden. Man könne annehmen, daß diese Flugzeuge von den Philippinen kamen. Das Hauptquartier der Marine sei sofort benachrichtigt worden. Ein großer Teil der Insel sei jedoch von starkem Nebel eingehüllt worden, und die USA.-Flugzeuge hätten darauf ohne Aktion abgedreht.

Die USA. können nicht behaupten, daß sie niemals vor Angriffen gewarnt worden seien. Während der lange währenden diplomatischen Besprechungen zwischen Tokio und Washington hätten die japanischen Vertreter wiederholt der Washingtoner Regierung erklärt, daß, obwohl Japan die Verhandlungen mit aufrichtigen Hoffnungen für eine friedvolle Beilegung führe, es eine „Zeitgrenze" gäbe, nach Ablauf derer Japan zur Selbstverteidigung gezwungen würde. „Jetzt ist es für die Roosevelt'sche Clique zu spät, einzusehen, daß Japan das ernst meinte und daß es gewiß nicht bluffte", betonte der Sprecher.

Blockierung Japans wäre nutzlos

× Stockholm, 10. Dez. Eine wirtschaftliche Blockade gegen Japan reicht nicht aus, um den Krieg gegen Japan zu gewinnen, erklärte nach einer United-Press-Meldung aus London das britische Ministerium für wirtschaftliche Kriegführung. Als Begründung wird in dieser bemerkenswerten britischen Feststellung angegeben, daß Japan über so gewaltige Vorräte verfüge, daß man nicht mit einem plötzlichen japanischen Zusammenbruch rechnen dürfe. Weiter meldet United Press, daß Japan den Krieg mit höchster Schlagkraft auf allen Abschnitten mindestens ein Jahr fortsetzen könne. Falls es Japan während dieser Zeit gelingen sollte, sich durch Eroberungen neue Reserven zu verschaffen, so könne es den Krieg noch bedeutend länger fortsetzen. Eine Blockade könne für Japan erst nach vier bis fünf Jahren eine Bedrohung bedeuten. Als überzeugendes Beispiel für den Umfang der japanischen Kriegsvorbereitung wird darauf hingewiesen, daß die Oelfelder auf Formosa, die 1939 erst 880 000 Tonnen Oel lieferten, jetzt eine Lieferung von jährlich einer Million Tonnen aufzuweisen.

Zweifacher Keulenschlag für die englische Flotte

Japanische Marineflieger versenkten die Schlachtschiffe „Prinz of Wales" und „Repulse" / Weitere Land- und See-Erfolge der Japaner

Berlin, 10. Dez. (Drahtbericht). Mit geradezu unheimlicher Wucht setzen auch weiterhin die Japaner zu Lande und aus der Luft ihre Schläge gegen die amerikanischen und britischen Machtpositionen im pazifischen Raum fort.

Waren es in den ersten Tagen die Schlachtschiffe der Amerikaner, die in ihrem Bestand um zwei bedeutsame Einheiten, die Schlachtschiffe „Oklahoma" und „West-Virginia", in den hawaiischen Gewässern bezimiert wurden, so gelang der japanischen Marinefliegern am Mittwoch noch in weit übersegnenderem Maße der Beweis, daß sie ihre großartigen Erfolge nicht einem einmaligen Zufall, sondern einzig und allein ihrem Einsatzwillen und der Güte ihrer Bomben zu verdanken haben.

Wie das Kaiserliche Hauptquartier bekannt gibt, hat die japanische Marineluftwaffe in der Nähe der Oktüste der Malayen-Halbinsel die britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" versenkt. Die Nanyue Domei berichtet hierzu: Die britische Fernostflotte wurde am Mittwoch um 11.30 Uhr japanischer Zeit gesichtet und sofort von japanischen Marineflugzeugen angegriffen. Das Schlachtschiff „Repulse" wurde um 14.29 Uhr durch Bombenvolltreffer augenblicklich versenkt. Das Schlachtschiff „Prince of Wales" erhielt nach einem Volltreffer Schlagseite auf Steuerbord und versuchte zu entkommen. Um 14.50 Uhr erhielt dieses Schlachtschiff jedoch weitere Treffer und sank.

Churchill sowohl als auch Reuter haben diese für England niederschmetternden Verluste der britischen Flotte bereits zugegeben, nachdem noch kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Ostasien besonders Lobeshymnen gerade auf die Stärke und Schlagkraft dieser beiden Giganten gesungen worden waren. Wir erinnern uns bei Nennung des Namens „Repulse" an die heroische Heldentat des unvergeßlichen Günther Prien, dem es mit seinem U-Boot i. J. 14. Oktober 1939 gelang, nach der dramatischen Vernichtung der „Royal Oak" auch die „Repulse" durch einen schweren Torpedotreffer im Schlupfwinkel von Scapa Flow für längere Zeit außer Gefecht zu setzen. Von symbolischer Bedeutung aber ist die Vernichtung des modernen englischen Schlachtschiffes „Prince of Wales", handelt es sich doch um jenes Schiff, auf dem sich Churchill und Roosevelt Anfang August b. J. ein Stelldichein gaben, um den scheinheiligen Weltherrschaftsanspruch auszuhecken, der damals von politischen Halbarbeiten, dazu noch unter Alkoholeinfluß stehender Lieder, ausgebrütet worden ist. Moralisch können sich die beiden plutokratischen Oberaasgeier gleichfalls als „tief gesunken" betrachten, obwohl es hierzu eines äußeren Anlasses, wie die Versenkung der „Prince of Wales" nicht mehr bedurfte.

Als weiteren Erfolg zur See melden die Japaner über Buenos Aires aus Manila die Versenkung des USA.-Flugzeugmutterschiffes „Langley" und aus dem Kaiserlichen Hauptquartier die Vernichtung des englischen Patrouillenschiffes „Saint Mennanes" vor der Hafeneinfahrt von Hongkong. Die „Langley" hatte eine Wasserverdrängung von 11 050 Tonnen, eine Besatzung von 400 Mann, vier 12,7-cm-Kanonen, zwei Maschinengewehre und konnte 16 Wasserflugzeuge aufnehmen. Des weiteren wurde ein nordamerikanisches U-Boot in der Nähe der Insel Palau versenkt. Es wird angenommen, daß sich das U-Boot von Manila nach den japanischen Südergewässern begeben wollte. Damit sind die japanischen Erfolge aber noch keineswegs erschöpft. Nicht weniger empfindlich als der U-Boot-Verlust dürfte die Amerikaner die Versenkung eines Truppentransporters von 15 000 Tonnen in der Manilabucht durch ein japanisches U-Boot treffen. Des weiteren meldet das Kaiserliche Hauptquartier die Aufbringung eines bewaffneten britischen Handelsdampfers von 6000 BRT.

Aber auch die Land- und Landeoperationen haben für die Japaner weitere bedeutsame Erfolge gezeitigt. Im Golf von Thailand wurden an mehreren Stellen gleichzeitig Truppen an Land gesetzt. Kämpfe mit britischen Truppen an der Grenze Thailand—Burma verliefen nach japanischen Meldungen günstig, trotzdem die Truppe mit schwierigem Gelände und gegen 40 Grad Hitze zu kämpfen hat.

Auf Ihrem Vordringen gegen die Festung Singapur von der Landseite her konnten sich die Japaner einer günstigen Schlüsselstellung bemächtigen, ohne daß bisher bekanntgegeben ist, um welche Positionen es sich handelt.

Auf den Philippinen ist es nach der bereits gemeldeten Landung von japanischen Truppen auf der Insel Luzon bereits zu Kämpfen japanischer Land- und Marinetruppen mit USA.-Streitkräften gekommen. Der USA.-Kommandant Mac Arthur hat zugegeben, daß die Japaner auf Luzon gelandet sind und die amerikanischen Truppen in Kämpfe verwickelt haben. Bei den Philippinos soll dieses gelungene Landungsmanöver der Japaner tiefen Eindruck gemacht haben. Man beginnt bereits jetzt daran zu zweifeln, daß es den insgesamt 98 000 Mann Truppen der USA. und der Philippinen, die sich auf die drei großen Inseln verteilen, gelingen wird, dem Ansturm der Japaner zu widerstehen, zumal die japanische Marineluftwaffe auch gestern vernichtende Schläge gegen die Hafenanlagen von Manila, die Befestigungen, Flugplätze, Dockanlagen und andere kriegswichtige Ziele geführt hat. Aus dem Kaiserlichen Hauptquartier wird zu diesen Meldungen erklärt, daß die Operationen der japanischen Truppen, die am Morgen des 10. Dezember die Landung auf den Philippinen durchgeführt haben, im raschen Fortschreiten begriffen sind. Gleichzeitig wird die bereits gemeldete erfolgreiche Landung auf der Insel Guam bestätigt.

Botschaft an den Duce

Admiral Suetsugu zum Krieg in Fernost

× **Mailand**, 10. Dez. Der frühere Generalstabschef und Oberbefehlshaber der japanischen Flotte, Admiral Suetsugu, hat durch den „Popolo d'Italia" eine Botschaft an den Duce gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

„Endlich hat Japan zu den Waffen gegriffen. Die Grenzen der Geduld sind erreicht. Für unsere Ehre, für unser Leben und für die Erfüllung der heiligen Bündnispflicht steht Japan im Kriege. Der blitzartige Erfolg unserer Wehrmacht hat bereits die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt.

Nachdem wir entschlossen und mutig zu den Waffen gegriffen, werden wir nicht ruhen, bis wir das Ende erreicht haben. Wir sind auch zu einem hundertjährigen Krieg bereit. Wir kennen nur einen Marsch geradeaus. Jetzt ist der göttliche Augenblick für den Wandel der Weltgeschichte gekommen. Heute beginnt eine neue Geschichte für das mit der stählernen Achse zusammengeschweißte Asien. Im Kampf für diese heilige historische Pflicht treten wir allen Schwierigkeiten mit dem unerschütterlichen Glauben entgegen, daß die neue Welt in Kürze erstehen wird. Gott sei mit uns.

Die Feuerprobe für unsere Freundschaft mit der Achse ist gekommen. Wir werden alle Kampfmittel einsetzen. Wir marschieren auf Gottes Geheiß und zücken das Schwert, das die Unrechtmäßigkeit vernichten und der Menschheit in der Welt wieder zum Recht verhelfen wird.

Besprechung Ciano—Darlan in Turin

Rom, 10. Dez. Nach einer amtlichen Mitteilung fand am Mittwoch in Turin eine Besprechung zwischen dem italienischen Außenminister Graf Ciano und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenminister der französischen Regierung, Admiral Darlan, statt.

Große Unruhe in Neuyork

Buenos Aires, 10. Dez. „Die USA-Marine habe die größte Niederlage ihrer Geschichte erlitten". Dies sei wie „Nacion" mitteilt, die Stimmung in Nordamerika.

Die Oeffentlichkeit sei empört, heißt es hier weiter, daß man ihr trotz von Bereitschaft und Wachsamkeit vorerzählte Bluffe. Während die Marinefestschadster sind geschlafen hätten, als die Japaner Hawaii angriffen. Angesichts der Katastrophe im Pazifik komme dem USA-Volk zur Erkenntnis, daß man es über die wahre Stärke des Feindes falsch unterrichtet habe.

Jetzt sehe sich das Nordamerika einem mächtigen Feind gegenüber, dessen überraschende Anfangserfolge geradezu verhängnisvoll erscheine. Die USA seien schon in Kriegsgebieten in Defensive gedrängt. Es sei, so schreibt „Nacion", kein Zweifel, daß sie mit riesigen Opfern und großen Verlusten zu rechnen hätten.

Die Kriegserklärung der USA.-Vasallen

Berlin, 11. Dez. Nach der Kriegserklärung Japans an die Vereinigten Staaten und an England am 8. Dez. 1941 erklärten an Japan folgende Staaten und Vasallen den Krieg:

England, Kanada, Costarica, Australien, Nicaragua, Niederländisch-Indien (sämtl. am 8. 12.), USA., Dominikanische Republik, Haiti, Honduras, Kuba, San Salvador, Mexiko, Panama (sämtl. am 9. 12.), Südafrikanische Union (am 10. 12.).

In 3 Tagen 63 Sowjetflugzeuge vernichtet

Größte Aktivität trotz Winterwetters / Vier deutsche Jäger erzielen in 16 Minuten 14 Abschüsse

× **Berlin**, 10. Dez. Die deutsche Luftwaffe entfaltet an der ganzen Ostfront trotz des Winterwetters nach wie vor eine besondere Aktivität. Ueberstehen man ihren Kampf während der letzten drei Tage, so stellt man fest, daß sie die bolschewistischen Verschiebungen und Kolonnen, Versammlungen und Barackenlager, Truppen- und Panzerbereitstellungen, Feldstellungen und Eisenbahnziele fortgesetzt mit Bomben belegt. Sie zerstörte allein innerhalb der drei letzten Tage 11 Panzer und beschädigte acht schwer. Sie zerstörte vier Flakbatterien und eine Artilleriestellung, feuerte 110 Kraftfahrzeuge und zahlreiche andere Fahrzeuge. Sie vernichtete drei Eisenbahnzüge und unterbrach fünf Eisenbahnstrecken nachhaltig.

Ferner wurde Moskau bombardiert und eine Stadt an der kaukasischen Front mit Bomben aller Kaliber belegt.

Auch in der Abwehr der bolschewistischen Luftwaffe war die deutsche Luftwaffe weiterhin erfolgreich. Sie schoß allein in Luftkämpfen 51 und durch die Flak neun bolschewistische Flugzeuge ab, während sie selbst nur drei eigene Flugzeuge verlor.

Während der Feind beim Angriff gegen ein deutsches Regiment im mittleren Frontabschnitt der Ostfront in der Nacht zum 9. 12. über 720 Tote im Kampffeld liegenlassen mußte, leiteten auch im Nordteil des Donezbeckens deutsche Gegenstöße den ganzen Tag über erfolgreiche Gegenwehr. Trotz Einsatzes massierter infanteristischer Kräfte, die von Panzern und Tieffliegern unterstützt wurden, blieben die Angriffe des Feindes ohne Wirkung auf die deutschen Stellungen. Nur Teile des Feindes konnten einzelnen Stellen in die eigenen Linien eindringen konnten, traten kurz darauf deutsche Kräfte zum Gegenstoß an und warfen sie zurück. Auch hier zeugten die Bolschewisten hohen Blutzoll entrichten. Auf dem Gelände vor nur einer dem dichten Division wurden am 8. und 9. Dezember 1600 tote Rotfeldwachten festgestellt.

Deutsche Jäger griffen an zahlreichen Stellen zum Gebietsschutz eingesetzte feindliche Flugzeuge an und erleichterten damit nicht nur die Abwehrstäbe der Heeresgruppen, sondern bewirkten erneut ihre Schlagkraft.

So brachten vier deutsche Jäger am Dienstag über den kämpfenden Linien in einem Schwarm von 14 bolschewistischen Flugzeugen ein und schossen innerhalb 16 Minuten alle 14 Maschinen ab.

Schlachtschiff „King George V." versenkt?

Die Blamage der Prahlhänse / Der Hauptteil der britischen Ostasienflotte zerschlagen

Berlin, 10. Dez. „Drei Tage nach Beginn der Feindseligkeiten", so stellt eine amtliche japanische Mitteilung mit berechtigtem Stolz fest, „ist der Hauptteil der britischen Ostasienflotte zerschlagen worden." Nach den vorliegenden Meldungen sei der Schlachtkreuzer „Repulse" um 2,30 Uhr, das Schlachtschiff „Prince of Wales" 2,50 Uhr japanischer Zeit gesunken.

Weitere Einzelheiten über den Untergang der beiden Schiffe fehlen noch. Doch nimmt man, wie Domei meldet, dort an, daß sehr wahrscheinlich bei den japanischen Operationen auch der Flugzeugträger „King George V." versenkt worden ist.

Wie Reuter mitteilt, war das 35 000 Tonnen große Schlachtschiff „Prince of Wales" erst in diesem Jahr in Dienst gestellt worden. Es war ein Schwesterschiff von „King George V." und mit vielen geheimen Waffen ausgerüstet. Ein Panzer von 40,6 Zentimeter Stärke sollte seiner Sicherung dienen. Nach Reuter konnte der „Prince of Wales" in geringerer Zeit und mit größerer Genauigkeit mehr Geschosse abfeuern, als je ein Schiff zuvor.

Wie sehr der japanische Schlag die britische Admiralität getroffen hat, ist aus der Bedeutung zu spüren, die man vorher den Operationen der beiden versenkten Schiffe beigemessen hat. Nach einem Londoner Bericht hob „Stockholms Tidningen" hervor, daß es für England eine große Bedeutung und Genugtuung sei, daß es um eine zwar zahlenmäßig unterlegene, jedoch starke Flotte unter Admiral Philipps an Bord des „Prince of Wales" in Singapur liegen habe. Die Hoffnungen verstiegen sich soweit, daß man, wie das schwedische Blatt mitteilte, in englischen Marinekreisen der Ueberzeugung war, daß nun der japanischen Flotte der entscheidende „Knockout-Schlag" versetzt werden müsse.

Der frühere Chef der amerikanischen Flotte, Konteradmiral Stirling, schrieb in der „Daily Mail" u. a., daß es notwendig wäre, einen derartigen Schlag durchzuführen. Der USA.-Marinestab sei darum voll mit der Durchführung dieses Planes beschäftigt." Eine ähnliche Mitteilung macht auch Lord Strabolgi im „Evening Standard".

„Times" begrüßte den glücklichen Umstand, daß Washington die kriegerischen Operationen wenigstens solange verzögert habe, bis eine starke Flotte mit England in östlichen Gewässern sei. In einem anderen Artikel sollte „Times" der britischen Admiralität Anerkennung „für den mutigen Entschluß, trotz der anderweitigen Bedürfnisse im Mittelmeer und im Atlantik die „Prince of Wales" und ihre Begleitschiffe diesem Gefahrenpunkt im Pazifik zu senden".

Selbst Churchill versuchte in seiner letzten Rede sich selbst und andere mit dem Gedanken zu beruhigen, daß einer der schnellen Schiffe Englands eine bedeutende Position im Fernen Osten erreicht hätten". „Vorbereitungen sind getroffen worden", so sagte Churchill, „und ich bin überzeugt, daß wir uns dort gut halten." Heute sieht sich Churchill gezwungen, vor dem Unterhaus den Verlust der beiden Schiffe zuzugeben.

Die Hiobsbotschaft aus dem Fernen Osten hat Churchills Hoffnungen bezüglich ins Wanken gebracht. Die Unglücksmeldung hat ihn deshalb besonders schwer, weil auf dem jetzt versenkten „Prince of Wales" Churchill Anfang August d. J. zu dem berüchtigten Bluff des Atlantiktreffens mit Roosevelt weilte. In der Kapitänskajüte des Schiffes hat Churchill im Verlauf des nichtswürdigen Theaters seinen Mitspieler Roosevelt zu einem pomphaften Gegenbesuch empfangen.

Man sah damals in England Veranlassung genommen, die Fahrt Churchills eben auf dem „Prince of Wales" als symbolisch auszudeuten und es als ein glückverheißendes Omen für den Ausgang ihrer Machenschaften gepriesen, daß die Verbrüderung der beiden Kriegsherrn auch auf Englands „stolzestem Schiff" vor sich ging.

Flugzeugträger der USA. gesunken?

Tokio, 10. Dez. **Wie Domei meldet, wird von amtlicher Seite in Tokio eine nordamerikanische Behauptung über die Versenkung eines japanischen Flugzeugträgers bei Hawaii als vollständig falsch bezeichnet. Man sah durchblicken, daß die USA.-Behauptung mehr ein Schiff sinken sahen, von dem man annimmt, daß es ein USA.-Flugzeugträger war, der, von japanischen Bomben getroffen, untergegangen sei und den man vermutlich für ein japanisches Kriegsschiff gehalten habe.**

Man weist dabei darauf hin, daß es die Politik des Kaiserlichen Hauptquartiers sei, vorläufig mit der Abgabe von Bekanntmachungen zu warten, um die Genauigkeiten selbst auf Kosten der Schnelligkeit sicherzustellen. So seien auch die Versenkungen der „Repulse" und des „Prince of Wales" genau so wie die der „Oklahoma" und der „West-Virginia" von anderen Quellen bestätigt worden, ebenso wie die Landungen auf Guam, Malaya und den Philippinen.

Ein Mitglied der Pressebteilung der Kaiserlichen Marine im Hauptquartier stellt in diesem Zusammenhang übrigens fest: „Alle japanischen Flugzeugträger im Stillen Ozean führen ihre Aufgabe in voller Kampfkraft aus."

„Invasion großen Stils auf den Philippinen"

Stockholm, 11. Dez. (Drahtbericht.) **Die ersten Nachrichten aus USA.-Quellen bestätigen die Schwere des vom japanischen Hauptquartier gemeldeten Angriffes auf die Philippinen. Amerikanische Meldungen sprechen von einer Invasion großen Stiles und melden deren Fortgang in bedeutendem Ausmaß. Der Oberkommandierende USA.-General Mac Arthur meldet, daß die genaue Stärke des Feindes noch nicht bekannt sei. Japanische Truppen seien bei Aparri und mehreren anderen Punkten gelandet. Manila wurde, wie englische Meldungen besagen, seit Mittwochmorgen unaufhörlich bombardiert.**

Begeisterung in Tokio

× **Tokio**, 10. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) Zu der Versenkung der britischen Schlachtschiffe „Repulse" und „Prince of Wales" erklärt das Kaiserliche Hauptquartier, daß die englische Fernost-Flotte durch diesen Verlust „entwertet" worden sei. Die Bekanntgabe über den sensationellen Erfolg der Marineluftwaffe rief in Millionen japanischer Heime große Begeisterung hervor. Der Bericht wurde in alle japanischen Rundfunksendungen eingeschaltet. In Tokio riß sich das Volk um die Sonderausgaben der Blätter und große Menschenmengen drängten sich vor die Leuchtmeldungsschilder der Zeitungen.

Abermals 22 Abschüsse im Osten

Berlin, 10. Dez. Die deutsche Luftwaffe entwickelte im Verlaufe des gestrigen Tages an der ganzen Ostfront trotz starken Frostes und Schneegestöbers weitere Aktivität. Gerade in dem jetzigen Zeitpunkt, da an der Ostfront nur örtliche, aber trotzdem heftige Kämpfe geführt werden, fallen der Luftwaffe umfangreiche Aufgaben zu. Kampfflugzeuge und Stukaverbände bombardierten im südlichen Teil der Ostfront trotz des herrschenden Winterwetters in unermüdlichen Einsätzen bolschewistische Truppenansammlungen und Feldstellungen. Feindliche Jagdflugzeuge, die diese Aktionen zu stören versuchten, wurden angegriffen, wobei es zu kurzen, aber harten Luftkämpfen kam, in denen deutsche Jäger 22 bolschewistische Flugzeuge abschossen.

Generalfeldmarschall Böhm-Ermolli gestorben

× **Berlin**, 10. Dez. **Generalfeldmarschall Eduard Freiherr von Böhm-Ermolli ist am Dienstag im Alter von 85 Jahren verstorben.**

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ein Staatsbegräbnis für den Verstorbenen befohlen. Der Staatsakt anläßlich dieses Staatsbegräbnisses findet am 14. Dezember vor der Hofburg in Wien statt. Die Beisetzung erfolgt anschließend nach der Ueberführung in Troppau.

Vom Reichsernährungsminister empfangen

Berlin, 10. Dez. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walter Darré empfing am Mittwochvormittag den Staatssekretär im Italienischen Versorgungsministerium, Stefani von Lostorzo, in dessen Begleitung sich der Italienische Gesandte in Berlin, Dzioja, befand.

„Alles hört auf mein Kommando!"

Heldenmütiger Einsatz eines Oberfeldwebels und eines Oberschützen in Kämpfen an der Ostfront

× **Berlin**, 10. Dez. An die Spitze seines Zuges stürmte ein deutscher Oberfeldwebel am 8. 12. bei einem erfolgreichen Vorstoß gegen den von den Bolschewisten besetzten und stark mittleren Frontabschnitt sieben feindliche Maschinengewehrnester.

Dieses Dorf, das am Ausgang einer breiten Schlucht lag, war an den Tagen zuvor der Ausgangspunkt mehrerer heftiger bolschewistischer Angriffe gewesen. Die einzelnen Häuser dieses Dorfes, die unter dem vorangegangenen heftigen Artilleriefeuerschutz bereits stark gelitten hatten, waren vom Feinde bunkerartig ausgebaut worden. Gegen dieses Dorf richtete sich der deutsche Vorstoß. In der Morgendämmerung des 8. 12. arbeitete sich der Oberfeldwebel mit seinem Zug unter Ausnutzung der feindlichen Geländeformen, von denen ein Teil im Handbereich unsicherlich gemacht wurde, bis an das Dorf heran.

Auf einen Pfiff des Oberfeldwebels brachen die deutschen Soldaten in das Dorf ein. Nach einem genau festgelegten Plan wurde Haus für Haus genommen und der Widerstand der überraschten Bolschewisten im Anfang mit Handgranaten und Maschinenpistolen gebrochen. Seinen Soldaten voran erledigte der Oberfeldwebel selbst sieben Maschinengewehrnester mit Handgranaten und mit seiner Maschinenpistole.

Nach einstündigem Kampf war das Dorf fest in der Hand des Zuges, der bei diesem Unternehmen 170 Gefangene machte und 320 Gewehre und 15 Maschinengewehre erbeutete.

Ein hervorragendes Beispiel heldenmütigen Einsatzes gab am 7. 12. ein deutscher Oberschütze im Nordabschnitt der Ostfront. Die Kompanie dieses Oberschützen wurde in der Nacht plötzlich von zahlenmäßig überlegenen, bolschewistischen Kräften aus der Flanke angegriffen. Sofort brachten die deutschen Soldaten ihre Maschinengewehre in Stellung und eröffneten aus Gewehren, Maschinenpistolen und Maschinengewehren ein heftiges Abwehrfeuer auf die Bolschewisten. Mit aufgepflanzten Seitengewehren und Handgranaten schlugen sie den Feind zurück.

Doch immer neue feindliche Gruppen griffen im Dunkel der Nacht an. Als eine Maschinengewehrbedienung durch Tod und Verwundung der Maschinengewehrschützen ausfiel, sprang der Oberschütze sofort ein. Mit dem Ruf: „Alles hört auf mein Kommando!" sah er die führerlos gewordenen Kameraden zu sich heran. Er selbst übernahm das Maschinengewehr und legte Feuerstoß auf Feuerstoß gegen die immer wieder angreifenden Bolschewisten. Es war ein harter Kampf. Mehrere seiner Kameraden fielen neben ihm. Der Oberschütze, andere wurden schwer verwundet, aber er hielt an seinem Maschinengewehr aus. Erst auf Gott verbrannte er, bis der feindliche Angriff endgültig abgeschlagen war. 70 tote Bolschewisten wurden allein vor dem Maschinengewehr des Oberschützen gezählt.

Gowjetpanzer erliegen geballten Ladungen

× **Berlin**, 10. Dez. Im Südteil der Ostfront wiesen die deutschen Truppen im Laufe des 9. 12. wiederum stärkere bolschewistische Angriffe unter schwerben Feindverlusten ab. Mit starker Unterstützung durch Artillerie, Panzerkampfwagen und Kampfflugzeugen griff die bolschewistische Infanterie am Vormittag die deutschen Stellungen im Abschnitt eines Armeekorps an. Obwohl die deutschen Soldaten heftigem feindlichen Artilleriefeuer und den Angriff in tiefgliedrigen Feindhaufen ausgesetzt waren, verloren sie keinen Augenblick ihre kaltblütige Ueberlegenheit bei der Abwehr der bolschewistischen Infanterie, die in dichten Massen über die breite, leicht aufgelockte Ebene gegen die deutschen Stellungen anrannte. In dem heftigen Abwehrfeuer der deutschen Maschinengewehre und der Artillerie verlangsamte sich der Angriff und mehr das Tempo des feindlichen Angriffs, der 200 Meter vor den vordersten deutschen Stellungen zum Stehen kam. Nur einem kleinen Teil der gleichzeitig angreifenden feindlichen Panzerkampfwagen gelang es, in die vordersten deutschen Linien einzubrechen. Sofort angesetzte deutsche Stoßtrupps griffen diese Panzerkampfwagen an und vernichteten den größten Teil von ihnen durch geballte Ladungen und Panzerbüchsen. Die restlichen Feindpanzer entzogen sich durch schnelle Flucht der Vernichtung.

21 Feindflugzeuge in Afrika abgeschossen

Malta erneut bombardiert / Dampfer mit 2000 britischen Gefangenen torpediert

× **Rom**, 10. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Abschnitt von Tobruk wurden die Kämpfe durch heftige Angriffe der Truppen unserer Truppen gehaltenen Stellungen. Südlich von Tobruk dauerten die Kämpfe an, wobei feindliche Panzereinheiten vernichtet wurden. Luftwaffenteile der Achse niederhielten mit Erfolg die Angriffe gegen verschiedene Kraftwagenkolonnen des Feindes südlich von Bir el Gobi und auf dem Marsch befindliche Autokolonnen. Auch Tobruk und starke Ansammlungen von Panzereinheiten im Gebiet östlich von Tobruk wurden wirksam bombardiert. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 19 feindliche Flugzeuge abgeschossen; 2 weitere wurden von der Flak abgeschossen. An einem Tag sechs von deutschen Jagdflugzeugen. Zwei feindliche Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr von Agedabia und Sallum abgeschossen. Acht unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Derna und Suedia ab. In der letzteren Ortschaft wurden zwei Feldlazarette, die sichtbar das Rote-Kreuz-Zeichen trugen, getroffen, wobei einige Insassen verletzt wurden. In der Nacht zum 10. griff die feindliche Luftwaffe Trapani an, ruhebetonte Schäden.

Unsere Flugzeuge bombardierten mit sichtbarer Wirkung Ziele auf der Insel Malta. Einer unserer Dampfer, der sich mit 2000 britischen Gefangenen auf der Rückfahrt von Libyen befand, wurde an der griechischen Küste von einem feindlichen U-Boot torpediert. Die Rettungsaktionen sind im Gange.

Blutige Verluste der Sowjets

Andauernde schwere Kämpfe in Nordafrika.

× **Aus dem Führerhauptquartier**, 10. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront wurden örtliche Angriffe des Feindes erfolgreich abgewehrt. Hierbei erlitt der Gegner erneut schwere blutige Verluste. Die Luftwaffe zerstörte mit starken Kräften im Einzelabschnitt der Ostfront Truppenansammlungen sowie Panzerbereitstellungen und bombardierte wirksam Flugplätze der Sowjets. Auch im Raum um Moskau sowie nordwestlich des Ilmensees erlitt der Feind durch Angriffe von Kampfflugzeugen erhebliche Verluste.

In Nordafrika dauern die schweren Kämpfe an. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge bekämpften wirksam britische Kolonnenkolonnen und Flakstellungen. Deutsche Jäger schossen bei Tobruk fünf feindliche Flugzeuge ab.

Verlag „Westfälischer Beobachter" GmbH., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 1 ist gültig

Kinderheim Martha Bodenstedt

Roman v. Georg Urbat

Alle Rechte vorbehalten // Aton-Verlag, Berlin SW 11

34. Fortsetzung.

Aber Martha rief sie in die Gegenwart zurück.

„Und nun erzähle doch noch etwas von deinem Liebling Röschen. Weißt du, ich war mitunter nahe daran, auf sie eifersüchtig zu sein".

Maria sann eine Weile nach, dann sagte sie langsam und ernst: „Rose Amberg hat vor einer ernsten Wendung ihres jungen Lebens."

„Und die wäre?"

„Leonold Betsch wirbt um sie. Du entsinnst dich doch dieses älteren, besseren Herrn, des sogenannten Freundes von Walter Amberg.

„Ja er, dieser — verzeihe, ich hätte beinahe einen harten Ausdruck gebraucht. Aber Leopold Betsch und Röschen, dieses Mädel von siebzehn, achtzehn Jahren, dieses kleine Kind? Ich möchte es nicht glauben."

„Und doch ist es so! Walter Amberg ist in seiner Haft. Bei Betsch liegt es, ob endlich seine Unschuld an dem Bilanzvergehen des damaligen großen Unternehmens herzielen werden kann oder nicht. Er hat die Möglichkeit, die Ehre Walter Ambergs wiederherzustellen, und der Preis ist —"

„Röschen! O Gott!" rollendete Martha traurig den Satz. „Und Walter Amberg?"

„Er kämpft verzweifelt um sein Kind, das er kaum wiedergewonnen hat. Er hofft, einen anderen Ausweg zu finden."

„Sieht du ihn noch?"

„Oh — doch! Er kommt öfter zu mir. Er kommt zu mir, um eine stille, tröstende Stunde zu halten."

„Oh, du Gute, du Reiche!" Unwillkürlich griff Martha die Hand Marias und küßte sie. „Alles kommt zu dir, um Trost zu holen und eine Zuflucht zu haben. Wohin geht du, wenn dein Herz schwerzt?"

Maria wußte nur die Schultern. Dann sagte sie still und einfach: „Jener Trost, der uns die Liebe lehrte, konnte einmal Gaben ist selbst denn nehmen! Es ist ein viel umkämpfter Ausspruch, und doch ist viel Wahres daran. Nur will das Geben auch gelernt sein. Und viele lernen es nie!"

Als Martha an diesem Abend von Maria ging, wollte ihr das eigene Schicksal lange nicht so schwer und drückend erscheinen, als sie noch immer geglaubt hatte.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es war einige Tage nach der vertrauten Aussprache mit Martha, als Maria eine große, vornehme Anzeige auf feinstem Büttenpapier in das Haus flatterte. Und in dieser Anzeige gab Herr Leopold Betsch seine Verlobung mit Fräulein Rose Amberg bekannt.

„Also doch!" konnte Maria nur anstrufen und ließ entmutigt die Anzeige sinken.

Schon am anderen Tage bat Rose telefonisch Maria, sie besuchen zu dürfen.

„Komm nur!" sagte Maria kurz.

Und dann fand auch Rose vor ihr. Es war kein Pflichtbesuch des Brautpaares geworden, wie es Maria zuerst gefürchtet hatte. Rose kam allein.

„Mädel, Mädel, mein liebes Mädel!" kannte Maria nur sagen und sog sie an sich. Dann mußte sie sich wundern. Sie hatte Tränen erwartet, Anklagen gegen ein hartes Schicksal. Sie war bereit, wieder einmal zu trösten und Mut zuzusprechen. Aber nun sah Rose ihr gegenüber in dem Sessel ihres lauschigen Ecke am Fenster. Sehr blaß, sehr gefaßt, und schien eines Trostes nicht zu bedürfen.

Und doch schien Maria das alles nur äußerlich zu sein. Hervorgerufen durch eine übertarkte Willenskraft. Denn jetzt sieh Rose sich gegen die Lehne sinken und schloß müde die Augen.

Wie schön das Mädel nur ist, mußte Maria wieder einmal feststellen. Das dunkle Blond ihres Haares, das sich wie ein schöner Kranz um das liebliche Gesicht legte, die überzarte Blässe ihres Gesichts mit dem Zug tief verborgenen Leides, das alles gab ihm einen eigenartigen, erschütternden Reiz.

„Hast du mir nichts zu sagen, oder möchtest du noch ein wenig ruhen?"

„Danke, Tante Maria. Du bist so lieb. Laß mir noch fünf Minuten Zeit. Ich bin jetzt immer so müde."

Maria konnte das verstehen. Zuviel mußte auf das Mädchen in der letzten Zeit eingestürmt sein. Und dieses Kind an der Seite des Herrn Betsch — das wollte und wollte ihr nicht in den Sinn.

Rose ruhte länger als die erbetenen fünf Minuten. Ohne daß sie es selbst merkte, war aus der Ruhe ein tiefer Schlaf geworden. In regelmäßigen, ruhigen Atemzügen hob und senkte sich die Brust.

Maria erhob sich, holte eine leichte Decke und hüllte sie vorsichtig ein. Den Schein der Stehlampe drehte sie zur Seite, damit er die Schläferin nicht störte.

Und als sie dann wieder Rose gegenüber saß und das Mädchen mit langen, sorgenden Blicken betrachtete, wollte ihr scheinen, als wenn der Leidenszug in dem jungen Gesicht geschwunden und liebliches, glückliches Lächeln ihr Gesicht umspielte und Rose sich inmitten eines schönen Traumes befände.

Das las Maria wieder aufatmen, und doch war eine quälende Sorge auf einmal da: War nicht Roses Mutter immer ungemein zart gewesen und hatte nicht der Kummer um den geliebten Mann und diesen Ehre sie in das Grab gebracht? So ging es bei diesen zarten Menschen ja immer an: Müdigkeit, immer die große Müdigkeit, bis die dann langsam zur Auflösung führte.

Der große Würgeengel erhob vor Maria drohend seine Schwingen.

Maria war froh, als Rose endlich nach langem Schlaf wieder die Augen aufschlug und sie glücklich anlächelte. Es war ihr, als wenn dieses glückliche Lächeln die schreckliche Erscheinung für immer verscheuchen könnte. Aber mit Walter Amberg darüber zu sprechen, hielt sie jetzt für eine unumstößliche Pflicht.

„Habe ich lange geschlafen, Tante Maria?", fragte Rose.

„Etwas, wenn Liebling! Fühlst du dich jetzt wohler?"

„Doch, Tante Maria. Bei dir fühle ich mich immer wohl. Wei dir ist es doch viel schöner als auf den scheußlichen Tanztees, auf die mich Frau Rädlitz tagtäglich schleppt."

„Möchtest du heute bei mir bleiben? Ich mache eine schöne Tasse Tee zurecht und einen hübschen Imbiß dazu. Möchtest du, Mädchen?"

„Ich möchte schon, Tante Maria", sagte Rose zögernd. „Aber ich fürchte, die Zeit ist zu kurz. Leopold will mich heute abend abholen. Er hat schon Karten für die „Komödie" besorgt. Umziehen muß ich mich auch noch. Ich möchte ihm auch die Freude machen und das neue Kleid anziehen, das er mir hat machen lassen."

Maria horchte auf. Was war das bloß für ein Ton in der Stimme des Mädchens? So ergeben! Ja, und mehr, es lag schon Hingabe darin.

„Liebst du ihn denn?", fragte Maria härter, als sie wollte.

„Lieben —?" Rose lächelte schwach. „Was soll denn die Liebe? Vater hat gesagt, wenn ich achten könnte, möchte ich in seine Werbung einwilligen. Es wäre auch um seinetwillen."

„Mehr hat dein Vater nicht gesagt?"

„Nein. Er sagte nur noch, daß er Betsch die Wiederherstellung seiner geschäftlichen und persönlichen Ehre verdanke."

Maria schwieg. Sie wußte genug. Rose war der Preis, das Opfer.

„Kannst du ihn denn auch achten?" fragte sie wieder.

„Doch! Er ist immer sehr zart und aufmerksam zu mir."

Schweigen herrschte im Zimmer. Nur die beiden Stimme unter ihrer Decke im Kasig zirpten traumverloren.

Was sollte Maria nun weiter fragen und sagen? Sie war selbst auf einmal wieder so mutlos.

Rose schaute nach der Uhr.

„So spät? Nun werde ich gehen müssen, Tante Maria."

Sie wickelte sich aus der Decke und erhob sich. Mit hellem Dank küßte sie Maria. Und Maria ließ es fast nicht nehmen, sie warm anzuziehen und sie bis zur Untergrundbahn zu begleiten, denn es war ein kalter, regnerischer Tag.

*

Schon am anderen Tage saß um die gleiche Zeit der spätere Nachmittags Walter Amberg in dem gleichen Sessel, in dem Rose gesessen hatte. Er hatte Maria um eine Teestunde gebeten, und sie hatte gern eingewilligt. Zuviel hatte sie auf dem Herzen.

Es waren stille Stunden traulicher Zwiesprache, die Walter Amberg in der letzten Zeit öfters mit Maria gehalten hatte. In seltener Weise verstand sie diese Stunden angenehm zu machen.

Auf einer kleinen, zierlichen, fahrbaren Anrichte summte der elektrische Samowar und ließ fast zischend kleine Dampfwölkchen aus. Maria füllte den Kessel und goß das Wasser zum Tee in eine vorsilberte Kanne. Die Tassen stellte sie dann zurecht, goß noch einer Weile den duftenden Trank hinein.

Gedankenverloren sah Walter Amberg dem Spiel ihrer feinen Hände zu.

(Fortsetzung folgt)

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 341 (2. Jahrgang) Donnerstag, den 11. Dezember 1941

Aus Gladbeck

103116 Mark

Stolzes Ergebnis des Opfersonntags

Am Sonntag wurde die letzte Haussammlung dieses Jahres für das Kriegs-Winterhilfswerk durchgeführt. Der Opfersonntag im Kreis Emscher-Lippe stellt einen schönen Rekord dar, das Ergebnis der Haussammlung konnte gegenüber dem Opfersonntag im November um 2000 Mark gesteigert werden. Das sind 22 000 Mark mehr als beim Opfersonntag des gleichen Monats im vergangenen Jahr. Insgesamt 103 116,29 Mark wurden in den Ortsgruppen des Kreises Emscher-Lippe für das Kriegswinterhilfswerk gesammelt, ein ehrendes Zeugnis für den Eifer der Sammler und Sammlerinnen und des Spendewillens der Bevölkerung.

Ehrung des Chormeisters Arnold Merkelbach

Im Vereinsheim Adolf Flügge waren eben die letzten Akkorde männerchorlicher Probenarbeit für die Mitwirkung der MGV. Gladbeck am großen Oratorium „Die Schöpfung" von Haydn verklungen, als der Vereinsführer Hunnecke zum Verweilen bat, um den Chorleiter Arnold Merkelbach anläßlich seiner fehnjährigen Dirigentenschaft zu ehren.

Die Anwesenheit des Kreissängerführers Hollmann, des Kreisorganisationsleiters Pepperus und der Ehrenmitglieder Jahn (Rektor des Lehrerseminars), Weetmann und Hartnack war ein Beweis herzlichster Verbundenheit. Vereinsführer Hunnecke gab einen Rückblick auf das Auf und Nieder des Vereins. Er griff einige besondere Glanzleistungen des Vereins, u. a. die Teilnahme am Westfälischen Sängerfest und die Erfolge in den Emscher-Lippekreis- und Gau-Wertungssingen, heraus. Sangeskamerad Hunnecke gedachte aber auch des opferbereiten Einsatzes des stellvertretenden Chordirigenten Schmidt,

Neuta Verdunkelung von 17.23—9.23 Uhr.

der seine ganze Sorge darauf richtete, den Chor in voller Leistungsstärke auch für die Zeit des Kriegseinsatzes des Chormeisters Merkelbach zu halten. Nun, da der Tag gekommen ist, an dem Arnold Merkelbach zehn Jahre dem Chor ein hilfsbereitender musikalischer Leiter ist, wurde ihm eine Hitlerbüste überreicht. Gleichzeitig überbrachte der Vereinsführer die Glückwünsche des gesamten Vereins und gab der Hoffnung Ausdruck, noch lange mit Arnold Merkelbach zusammenarbeiten zu können.

Chormeister Arnold Merkelbach dankte und erweiterte seinen Dank auf seinen Vertreter Josef Schmidt. Sängerkreisführer Hollmann überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Bezirken Sängerkreises im Deutschen Sängerbund. Nicht schöner konnte der Dank an den Pionier des nierstimmigen Männergesangs Arnold Merkelbach zum Ausdruck kommen als mit dem Hinweis des Sängerkreisführers, Merkelbach zum stellvertretenden Chorleiter des Westlichen Sängerkreises zu berufen.

Dem Verdienste die Krone

Sonderehrung für den Kreisschießwart Wilhelm Hartung

Eine Ehrung, die in allen dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Kameradschaften Beifall und freudige Zustimmung findet, ging dem Kreisschießwart Hartung gelegentlich einer Schießwartbesprechung zu. Der stellvertretende Gaukriegerführer, Oberst Jahmann, hieß ihm durch den Kameraden Storkebaum das Buch „Kämpfen von Preußen" von Mitgliedern überreichen. Dazu ging eine Ehrung in Schreiben folgenden Inhalts zu: „Dem verdienstvollen Kameraden Hartung gewidmet für langjährige hervorragende Mitarbeit als Kreiskriegerschießwart. Stellvertretender Gaukriegerführer gez. Jahmann, Oberst." — Der Gaukriegerführer sah sich veranlaßt, dem Kreisverband bzw. dem Kreisschießwart für alle Kameradschaften, die sich rege am Schießen beteiligt haben, eine Belohnung zugehen zu lassen.

„Tischlein, deck dich"

Auf die heute 14.30 Uhr beginnende Märchenvorführung im „Haus der Jugend" sei nochmals hingewiesen. Das Märchen „Tischlein deck dich, Esel streck dich, Knüppel aus dem Sack" wird als Film gezeigt. Um 17 Uhr läuft der Film „Lauter Liebe".

Mädel vom BDM. haben gebastelt

Jahr für Jahr haben unsere Mädel vom BDM. und die Jungmädel hunderterlei Weihnachtssachen gebastelt für das WHW. Sie gaben immer wieder damit ein rührendes Zeugnis für ihre Einsatzbereitschaft, für ihren Volksgemeinschaftssinn. Man staunt, man wundert sich über all das, was die fleißigen Mädchenhände da geschaffen haben: Kaufläden, Märchenfiguren, Puppenstuben, Puppenbetten, Theken, Schaukeln, Körbchen, Säuglings-wäsche, Mädchenkleider, Puppenkleidchen, Hampelmänner, Kartenspiele, Bilder-bücher, alle möglichen Tiere, sogar Tiefttiere sind wahrlich sie das alles fertiggebracht und woraus? Aus alten Stoffen natürlich, aus alten Kisten, überhaupt aus allen Sachen, die scheinbar zu nichts mehr zu gebrauchen waren. Bevor nun all diese schönen Sachen, die unsere lieben BDM.-Mädel angefertigt haben, in den Osten gehen oder auch in die Kindergärten unseres Heimatgaues, haben die Mädel in manchen Orten unseres Gaues kleine Ausstellungen veranstaltet. Reiz und Liebenswürdigkeit haben sie alles in der Dienststelle des BDM., Schützenstraße (neben dem städtischen Schwimmbad), arrangiert, ein ehrendes Zeugnis für den tätigen Einsatz unserer Jugend.

Eier-Verteilung

Fünf Eier der 31. Zuteilungsperiode können sofort zur Ausgabe gelangen. (Vergl. Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Zeitungsausgabe.)

Abschluß der Heilkräutersammlung

In Gladbeck wurde das Ergebnis des Vorjahres nahezu verdoppelt

Gegen jedes Leid und Weh, den Tod ausgenommen, ist ein Kraut gewachsen. Dieser Glaube der Väter ist wieder lebendig geworden und mit ihm die Erkenntnis, daß a „solchen benutzenten in deutschen Gauen auch in Kriegszeiten kein Mangel ist. Aus wildwachsende Heilkräuter hat die Wissenschaft auf deutschen Fluren entdeckt. Eine bedeutlich entwickelte Industrie wertet sie aus, und eine fortschrittliche Aerzteschaft verwendet sie im Dienste der leidenden Menschheit.

Wenn die Heilkraft dieser Pflanzen wirksam werden soll, müssen sie zuvor gesucht, gesammelt und getrocknet werden. Das aber ist und bleibt eine mühsame, zeitraubende Arbeit, die immer wieder opferfreudigen Einsatz von Jugend und Lehrerschaft fordert. Daß es daran in Gladbeck nicht fehlt, beweist das Sammelergebnis des Jahres 1941.

An der Jahresarbeit, die im März-April mit der Einbringung der Huflattichblüten begann und im November mit der Kastanien-, und Hagebuttenernte schloß, beteiligten sich alle Volks- und Hilfsschulen, die Mittelschule und in stärkerem Maße erstmalig in diesem Jahre auch die beiden höheren Schulen. Auch die Jungmädelschaft lieferte ihr Kontingent. Gesammelt wurden Huflattichblätter und -blüten, Holunderblüten, Hirtentäschelkraut, Schafgarbenblätter u. -blüten, Johannis-kraut, Erdbeer-, Brombeer-, Himbeerblätter, Schöllkraut, Gänsefingerkraut, Kamille und Stiefmütterchen, Kastanien und Hagebutten. Die Jungmädelschaft sammelte Birkenblätter, Brennesselblätter und Spitzwegerich.

Hauptsammelstelle war — wie in früheren Jahren — die Hauptschule-Schule. Von dort wurden die Heilkräuter — nach Prüfung durch einen hiesigen Apotheker — in Säcken verpackt an Kräuterfabriken in Bielefeld, Halle und Leipzig versandt. In fünf Bahnsendungen wurde die Fracht auf den Weg gebracht — diesmal insgesamt 1085 Kilogramm Trockenware — 140 Sack. Sicherlich eine Leistung, wenn man bedenkt, daß etwa 7500 Kilogramm frischer Kräuter dazu einzubringen waren. Damit ist das von Gladbeck gelieferte Mindestkontingent nicht nur erreicht, sondern erheblich überschritten. Mengenmäßig konnte das Ergebnis des Vorjahres (458 Kilogramm) nahezu verdoppelt und der Sammellohn auf fast 600 RM. erhöht werden. Dank und Anerkennung für kommende Nachzugleich! Die Sammelaktion leitete — wie in den früheren Jahren — der Kreisabschnitts-Referent der Reichssammlung für Heilkräuter, Lehrer Chr. Kissenbeck. Schulverwaltung und Naturschutzbehörde förderten die Bestrebungen der Reichssammlung für Heilkräuter aufs beste.

Tiere der heimischen Wildbahn

Heger und Pfleger des Wildes — Lichtbildervortrag von Clemens Söding in Gladbeck

Unseren Lesern ist Clemens Söding kein Fremder. Seit Jahren haben wir seine Arbeit, die nach vorhandenen Naturschönheiten sowie die Reste der Tierwelt zu erhalten, sie der Bevölkerung weitgehend dienstbar zu machen, unterstützt. Im Laufe der letzten Jahre haben wir eine Reihe der letzten und besten Aufnahmen Södings veröffentlicht. Er selbst hat eine größere Arbeit über den Kuckuck, den rätselhaften Vogel, unserer Wälder, sowie eine liebenswürdig nett erzählte Schilderung seiner seinen Bemühungen, eine Hochzeit im Lichtbild festzuhalten, für uns geschrieben. Auch veröffentlichten wir eine größere Abhandlung über Jagderlebnisse im Sauerland im Leufe des Sommers aus der Feder Södings.

Nun sprach Clemens Söding im Rahmen des Vortragsringes der NSG. „Kraft durch Freude" in Gladbeck. Södings Tätigkeit im Naturschutz liegt hauptsächlich im Norden seines Wohnsitzes Buer. In Buers nächster Umgebung fand er reichlich Gelegenheit, die Tierwelt zu beobachten. Besonders bei Schloß Lüttinghof wurden wertvolle Aufnahmen gemacht. In nächster Nähe der Zechen und Fördertürme sind nördlich der Emscher weite Gebiete in ihrer ursprünglichen Naturschönheit erhalten geblieben.

Daß es so gekommen ist, dazu hat die Arbeit aller, die sich um die Erhaltung der Landschaft und Naturschönheiten, um die Neugestaltung der Stadtgebiete und Stadtbilder bemüht haben, beigetragen. Auch die stille Arbeit der Naturfreunde und um die Erhaltung der Naturschönheiten und Tierwelt bemühten Landschaftswahrers Clemens Söding hat unzweifelhafte Werte erhalten, und unseren Menschen innige Freude an der neuen Heimat geschenkt.

In seinen einleitenden Worten zu den Lichtbildern sagte Söding am Dienstagabend, daß der Naturschutz und die Pflege des noch vorhandenen Wildbestandes durch das Naturschutzgesetz und das Tierschutzgesetz, die nach der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Regierung erlassen wurden, erst die feste gesetzliche Grundlage erhalten haben. Der Wald, das Wild, die Vogelwelt, sie alle können heute in dem Maß und Umfang geschützt werden, den die Jagd verlangt. Söding mahnte die Jäger, zuerst Heger des Wildes zu sein. Er sprach von der Pflicht des Waidwerkes, der sittlichen Haltung, nicht nur zu schießen, sondern auch zu hegen. Besonders in unserem Gebiet ist es notwendig, das wenige vorhandene Wild vor wildem Abschuß zu schützen. Eine besonders schöne Art der Jagd nennt Söding die mit der Kamera auf das Wild.

Und dann führte Söding seine Bilder vor. Zuerst Aufnahmen von Karnickeln, dann Szenen aus dem Hasenleben, auch die Bilder von der Hasenfreite, die wir zum Teil schon veröffentlicht haben. Söding erzählte von der Mühe, die er aufwenden mußte, um die Tiere im Bild festhalten zu können. Stundenlang hat er die Tiere umworben, sich ihnen auf alle erdenkliche Art und Weise zu nähern versucht, bis es gelang, sie so nah die Platte zu bannen, wie sie im Lichtbild gezeigt wurden. Daß es unmöglich der Zähen nach Rehwild gibt, scheint manchen nicht glaubhaft. Söding lebt mit den Rehen in den Wiesen und Wäldern von Schloß Lüttinghof auf bestem Fuße, er hat sich ihnen jahrelang zu nähern versucht, nun sind sie Freund mit ihm, lassen ihn auf annehmbare Entfernung herankommen, um sich von ihm photographieren zu lassen. Sie wissen, daß sie von ihm und seiner „Linke" nichts zu befürchten haben. Der Nachwuchs der Rehe ist sehr gefährdet. Wer Junattere sind in dem mit Platten ausgelegten Wasserlaufgraben, der dort durch das umliegende Gelände in Richtung Wiesen und Weiden führt, nicht selten zum Opfer, so daß nur ein Jungtier in diesem Jahr übrig geblieben ist. In ihrer Art vollendet sind die Aufnahmen, die Söding von Füchsen bei Lüttinghof gemacht hat. Zwei junge Füchse hatten sich in einem Bau niedergelassen. Die Mutterfüchse mit den Jungen hat Söding belauscht und photographiert. Bilder von reizenden Details sind gelückt. Die Bauern der Umgegend haben die Füchse natürlich nicht gern. Ein Bauer klagte noch vor Tagen und sagte, man sollte mit den Füchsen von Lüttinghof keine Reklame machen, sie frässen den Bauern bloß die Hühner weg. Söding hat selbst, daß die Füchse natürlich nicht leben bleiben dürfen, die einen Füchse sind alselamt nicht alt und groß geworden, so daß die Befürchtungen, sie könnten als Raubwild überhand nehmen, grundlos sind.

Gute Aufnahmen sind Söding auch von dem seltenen Dachs gelückt, der gleichfalls bei Lüttinghof in einem Bau lebte und dort Junge aufzog. Sehr viele Tiere, Hasen wie Rehe, Füchse und Dachse wußte Söding unterhaltsam zu plaudern. Er flocht auch wissenswerte Einzelheiten aus dem Leben der Tiere, ihrer Naturgeschichte und ihrer anatomischen Eigenart ein, so daß dieser Vortragsabend gewichtig, unterhaltend und lehrreich für alle Heimatfreunde war. Der Beifall, der sich sehr herzlich und galt dem Tierfreund wie Naturführer, dessen Wirken für unsere Heimat gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

Paul Klose

Musterbewegung erhält ein Heim

Einrichtung einer Dienststelle in Gelsenkirchen.

Die Nationalsozialistische Bewegung in den Niederlanden — die Musterbewegung — besteht auch unter den im rheinisch-westfälischen Industriegebiet lebenden holländischen Landsleuten eine nicht geringe Anhängerschaft. Noch kürzlich fanden im hiesigen Bezirk und in der näheren Umgebung von Krimgleiter Gorter (Essen) vorbereitete Kundgebungen statt, in der sich die hier wohnenden Anhänger der Musterbewegung vorbehaltlos zum Kampf für das neue Europa unter Führung Adolf Hitlers bekannten.

Zur Vertiefung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Anhänger und zur Ermöglichung einer intensiveren Arbeit im Sinne der Organisation hat sich nun die unter Führung von Gruppenleiter Rokker stehende Gruppe Gelsenkirchen der Musterbewegung im Hause Wilhelm-Gustloff-Straße 42 in Gelsenkirchen eine eigene Dienststelle geschaffen, die am Montagnachmittag durch Kringleiter Gorter (Essen), der mit zweien seiner Mitarbeiter erschienen war, in Anwesenheit geladener deutscher Gäste ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Kirchhellen

Hoch betagt

Bernhard Sötler, Kirchhellen-Holthausen 11/1, vollendet am heutigen Tage sein 84. Lebensjahr. Das betagte Geburtstagskind ist noch äußerst rüstig und geistig auf der Höhe. Er erzählt sehr gern aus früheren Zeiten und seiner 30jährigen Zugehörigkeit zum Gemeinderat. Wir schließen uns den vielen Gratulanten an und wünschen dem Altersjubilar einen recht langen und sonnigen Lebensabend.

„Der Schatz im Acker"

Ordentliche Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft.

Am Sonnabend hielt die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. Kirchhellen im Saale von Dickmann ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Um 14.30 Uhr eröffnete der Vorsteher der Genossenschaft, Ortsbauernführer Alb. Schulze-Deditzing die Versammlung. U. a. begrüßte er den Direktor Dr. Henzmann der Westfälischen Zentralgenossenschaft, Dr. Haas vom Raiffeisenhof, Direktor Preuten-Borbeck von der Landwirtschaftsschule Dorsten sowie den Ortsgruppenführer und Bürgermeister Kort. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder gedacht. Zu Stimmzählern wurden Josef Hidding und Hermann Borgmann, zur Protokollführerin Irmgard Funke ernannt.

Der Vorsteher der Genossenschaft gab eingehende Erläuterungen über den Stand und die Entwicklung der Genossenschaft im vergangenen Geschäftsjahre. Unter Vorlage des Jahresabschlusses nebst Gewinn- und Verlustrechnung erläuterte der Vorsteher hierzu die einzelnen Geschäftsvorgänge und die damit mitbedingten Zahlenänderungen. Geschäftsführer Kuhmann verlas dann den Prüfungsbericht über die am 5. Dezember stattgefundene Revision. Nach erfolgter Kenntnisnahme sowie Genehmigung der Bilanz wurde dem Vorstand, Aufsichtsrat und Geschäftsführer Entlastung erteilt. Hermann Borgmann, der laut Statut als Vorstandsmitglied und Johann Eggendorf und Josef Umberg, die als Aufsichtsratsmitglieder ausscheiden mußten, wurden einstimmig wiedergewählt. Der Reingewinn von 1241.39 RM. wird dem Reservefonds zugeschrieben. Mit dem Grundstückskauf und der Errichtung eines Lagerschuppens erklärte sich die Versammlung ausnahmslos einverstanden. Die vorgenommene Verlosung von Obstbäumen fand regen Beifall. Die Lichtbildervorträge „Der Schatz im Acker" und der „Kaliberaubau" fanden großes Interesse. Dr. Henzmann gab noch Erläuterungen zu der Saatverfolgung und zu sonstigen marktpolitischen Aufgaben.

Noch gut abgelaufen

Auf der Reichsstraße Bottrop—Dorsten im Ortsteil Holthausen hinter der sogenannten Todeskurve geriet ein auf der Fahrt nach Duisburg befindlicher Trecker mit Anhänger auf der glatten Fahrbahn ins Schleudern und fuhr in den Straßengraben. Es entstand nur geringer Sachschaden.

Wann grenzt ein Grundstück an die Straße?

Nach dem preußischen Wegereinigungsgesetz kann die polizeiamtliche Reinigungspflicht den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke auferlegt werden. Von dieser Ermächtigung haben viele Gemeinden Gebrauch gemacht, so daß vielerorts die Eigentümer der angrenzenden Grundstücke zur Reinigung der Wege verpflichtet sind. Dabei kann die Frage streitig werden, ob ein Grundstück im Einzelfalle als „angrenzend" anzusehen ist oder nicht. Insbesondere wird mitunter von Eigentümern solcher Grundstücke, deren Gebäude keinen Zugang zu der Straße haben, die Ansicht vertreten, ihr Grundstück könne nicht als „angrenzend" bezeichnet werden, weil keine wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Grundstück und Straße beständen. Die Ansicht ist jedoch, wie auch das Reichsverwaltungsgericht unlängst entschieden hat, nicht richtig. Danach sind irgendwelche wirtschaftlichen Beziehungen keineswegs Voraussetzung dafür, daß ein Grundstück an die Straße angrenzt. Vielmehr kommt es ausschließlich darauf an, daß das Grundstück räumlich unmittelbar an das Straßengelände stößt.

Kleingärtner im Winter keine Selbstversorger.

Im Winter und im Frühjahr sind die Selbstversorger ebenso wie die anderen Volksgenossen auf den Markt angewiesen. In neuen Anbauplane für den Gemüsebau berücksichtigen diesen im Winter und Frühjahr zusätzlichen Bedarf ganz besonders.

Verantw. f. d. lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Das Ansehen der Siedlung geschädigt

Zwei Wochen Gefängnis für eine Unbelehrbare aus einer Gladbecker Siedlung

Der „Westfälische Beobachter" hat wiederholt in aller Ausführlichkeit auf das völlig überflüssige Ausdehnen von Privatstreitigkeiten bis vor die Schranken des Gerichts hingewiesen. Besonders in Kriegszeiten sollte die Einsicht weitester Volkskreise solche Streitigkeiten unmöglich machen, wenigstens aber ihre Fortsetzung durch Privatklagen bis in den Gerichtssaal hinein verhindern. Leider muß sich das Gericht noch zu häufig mit unbelehrbaren Streitenden beschäftigen, die auf der Erwirkung eines richterlichen Urteils beharren, weil sie damit den Widersacher die letzte Pein anzutun gedenken. Daß bei streitenden Parteien die Schuld sehr oft auf beiden Seiten zu suchen ist, wollen sie nicht wahrhaben. Was sie selbst verbrochen haben, halten sie in einer ganz eigentümlichen Kurzsichtigkeit für „wenig der schlimm", während an dem Tun und Treiben der anderen Seite kein gutes Haar gelassen wird. Es ist für den Strafrichter oft sehr schwer, die Schuldigen in einem solchen Prozeß herauszufinden.

Gestern stand eine Frau L. aus Gladbeck vor dem Strafrichter, die sich eines so unbotmäßigen Verhaltens in einer Gladbecker Siedlung zu verantworten hatte, daß die Leitung dieser Siedlung in der Angeklagten schon ein Schreiben geschickt hatte des Inhaltes, daß sie das Ansehen der Siedlung geschädigt und ihr Verhalten die Nachbarn empört habe. Wenn ihr Verhalten zu weiteren Klagen Anlaß gebe, werde sie die Wohnung in der Siedlung zwangsweise räumen müssen. Dieses Schreiben der Siedlungsleitung lag gestern dem Strafrichter vor und warf ein beleuchtendes Licht auf die Angeklagte. Als das Verhalten der Angeklagten zur Sprache kam, wurde ernstlich erwogen, ob man nicht die Oeffentlichkeit ausschließen solle.

Als die streitenden Parteien sich gegenseitig in der Siedlung beschimpften, warfen sie sich „Asoziale" vor, wechselt" worden, die man am Gericht mit dem Strafsatz „aus dem Saufzall" bewertete. Bei den Auseinandersetzungen der streitenden Parteien, die gestern zur Verhandlung standen, hatte die Angeklagte Frau L. sich auch eines gefährlichen Instrumentes als Schlaginstrument bedient.

Der Richter verurteilte die Angeklagte zu zwei Wochen Gefängnis, und zwar wegen gefährlicher Körperverletzung mit einer Harke und wegen öffentlicher Beleidigung. Das Urteil soll laut Urteilsspruch im „Westfälischen Beobachter" veröffentlicht werden.

Der Richter verwarnte nach der Urteilsverkündigung sowohl die Verurteilte wie auch alle am Prozeß Beteiligten mit allerernstesten Worten.

In einem Gefecht im Osten am 23. Oktober 1941 fiel unser lieber Sohn und Bruder, der

Soldat
Erich Hein

in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahneneide, für Führer und Vaterland.

In tiefer Trauer:
Ernst Hein und Frau
Kinder u. Anverwandte.

Gladbeck (Karlstraße 22), den 5. Dez. 1941.

Heute morgen 2.15 Uhr starb nach langer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josefine Hohmann
geb. Grunwald

im Alter von 62 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten der kath. Kirche.

In tiefer Trauer:
Franz Hohmann
Martha Steiner, geb. Hohmann
Ewald Hohmann und Frau
Käthchen geb. Heiden
Alois Hohmann
August Steiner und Anverwandte.

Gladbeck, Essen, Düren, den 10. Dez. 1941.

Die Beerdigung ist am Samstag, dem 13. Dez., morgens 9.9 Uhr vom Trauerhause, Berliner Straße 217, zum Seelenamt (9 Uhr) in der Herz-Jesu-Kirche, danach die Beisetzung auf dem Friedhof in Gladbeck.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Anteilnahme beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Das Sechswochen-Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet am Dienstag, 16. Dez., 6½ Uhr (bei besond. Umständen um 10 Uhr) in der Lamberti-Pfarrkirche statt.

Frau Karl Leigemann
Maria geb. Steffen, und Kinder.

Statt Karten!
Wir haben uns verlobt!
Ruth Jansen
Bernd Paß
Uffz. und Flugzeugführer
z.Zt. Prag z.Zt. Kirchenlaibach/Opf.
4. Dezember 1941

Danksagung.

Für die Beweise inniger Teilnahme, die uns beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders Fritz erwiesen wurden, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus.

Gladbeck, den 10. Dez. 1941.

Otto Meißner und Frau nebst Kindern.

Eier-Verteilung

Die für die 31. Zuteilungsperiode vom 1.12.—7. 1941 bis 11. 1. 1942 zur Verteilung gelangenden 5 Eier (vergl. meine Bekanntmachung vom 11. 11. 1941) können bereits sofort, also schon vor dem 15. 12. 1941, zur Ausgabe gelangen, sofern der Kleinverteiler die erforderlichen Eiermengen erhalten hat.

Münster, den 3. Dez. 1941.

Der Oberpräsident
der Provinz Westfalen
Provinzialernährungsamt
Abt. B.

Bekanntmachung

Die Fahrbereitschaft ist umgezogen und befindet sich seit dem 8. 12. 1941 im Gebäude des städt. Fuhrparks, Mentlerter Str. 94, Telefonanschluß 2480.

Gladbeck, 8. Dez. 1941.

Der Oberbürgermeister.

Fest den W.H.

Aepfel

werden Donnerstag, Freitag und Samstag auf Lebensmittelscheine ausgegeben bei

Leo Zothoff,
Hermann-Göring-Straße 26—28,
bei Eisstube Halebrink.

Zuckerkranke

trinken zur Unterstützung der Behandlung der Zuckerkrankheit

Alesa-Spezialkräutertee

Nur zu haben bei

Schmidt's Drogenhaus

Gladbeck, Herm.-Göring-Str. 21

Alleinstehende Frau sucht 2-Zimmer-Wohnung.
Angebote unt. 1438 an den W. B. Gladbeck.

3-Z.-Wohnung ges. eine 5—6-Zimmer-Wohn. zu tauschen gegen 2-Zimmer-Wohnung. Zu erfr. in der Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

Angestellte sucht für sofort oder zum 1. 1. 1942 freundlich möbl. Zimmer mögl. Stadtmitte. Offerten u. 1435 an den W. B. Gladbeck.

Gebrauchte Küche zu verkaufen.
Knobbe,
Beethovenstraße 12
(Zweckel).

Ein guterh. Küchenherd zu kaufen ges.
Angebote unt. 1422 an d. Geschäftsstelle des W. B. Gladbeck.

Konteristin

oder Buchhalter(in) sof. gesucht.
Rheinisch-Westfälische Kalkzentrale,
Herm.-Göring-Straße 19.

Zwei Burgen

mit Soldaten billig zu verkaufen (von 18 Uhr ab).
Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Elektro-Motor

(Schleifringläufer), 220 V., 1,4 PS., zu verkaufen.
Körnerstr. 8.

Geldbörse

m. Inhalt verloren. Gegen gut. Belohnung abzugeb. in der Geschäftsst. des W. B. Gladbeck.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Spiegelbild heimatlichen Lebens

Der Westliche Kalender und Heimatkalender für die Herrlichkeit Lembeck 1942 ist erschienen.

Nun ist er wieder da, der Westliche Heimatkalender, der seit 20 Jahren in dem die Kreise Recklinghausen und Emscher-Lippe umfassenden Heimatgebiet herausgegeben wird. Trotz mancher durch die Kriegsverhältnisse bedingten Schwierigkeit ist er pünktlich wie immer und in der gewohnten gediegenen Ausstattung vor der Jahreswende erschienen. Wie wir hören, wird er im Kreise Recklinghausen allen Soldaten als Gruß der Heimat ins Feld geschickt. Das ist ein löbliches Vorhaben, nicht nur deshalb, weil das Bedürfnis nach Lektüre bei unseren Feldgrauen sehr groß ist, sondern vor allem, weil kaum etwas anderes die Verbundenheit zwischen Heimat und Front derart festigen kann wie dieser Kalender, der von Menschen der Heimat, ihrem Schaffen und ihren Leistungen erzählt, die Schönheiten und Besonderheiten der Heimatlandschaft schildert und heimische Erzähler mit ernsten und heiteren Geschichten zu Wort kommen läßt.

Der Westliche Kalender, den nun schon seit Jahren Kreisverwaltungsrat Witt (Recklinghausen) mit viel Liebe und Sachkenntnis zusammenstellt, hat längst sein ausgeprägtes Gesicht, aber jedes Jahr bringt er viel Neues. Besonders wohltuend empfindet man es, daß er nicht nur rückschauend von vergangenen Tagen erzählt, sondern sich mitten in das Erleben unserer Zeit stellt, in das Ringen des deutschen Volkes um sein Lebensrecht und seinen Lebensraum. Eine ganze Reihe von Söhnen des Landes zwischen Emscher und Lippe haben sich in den Kämpfen an den Fronten im Osten, Westen und Süden durch ihre Tapferkeit die höchsten Auszeichnungen errungen. Während der vorjährige Kalender einen kurzen Lebensabriß der beiden berühmten Fliegerhelden Oberst Mölders, der inzwischen den Fliegertod gefunden ist, und Oberleutnant Galland gab, machen uns diesmal zwei Artikel näher mit zwei weiteren Ritterkreuzträgern des Westens, dem Oberleutnant Karl-Heinz Leesmann aus Recklinghausen und dem Oberfeldwebel Hubert Brinkforb aus Marl, dem als ersten einfachen Soldaten vom Führer diese hohe Auszeichnung verliehen worden ist, bekannt. Kreisleiter Braun, der selbst ein Gefreiter im Felde bleibt, gibt einen knappen Abriß der Haltung der Heimat in diesem Kriege.

Unser Heimat-Kalender hat es stets als seine besondere Aufgabe betrachtet, seine Leser mit dem Schaffen und Wollen der heimischen Künstler vertraut zu machen. So berichtet er uns jetzt von dem Werdegang des bekannten Graphikers Josef Arens aus der Gelsenkirchener Künstler-Siedlung Hallmannshof; durch das vor einiger Zeit erschienene große Werk „Männer und Waffen des deutschen Heeres" ist er in ganz Deutschland bekannt geworden. In der Heimat kaum genannt wird aber der aus Welterholt stammende und heute in Berlin ansässige Bildhauer Josef Römer; diesem jungen, vielversprechenden Künstler widmet Gerhard Stiller eine durch zahlreiche gute Bilder illustrierte Abhandlung. Hans Dietmeier Wömer gibt Rechenschaft über „Die Kulturpflege in der Arbeiterstadt Gelsenkirchen", während Heinrich Brathe „Recklinghausens kulturelle Aufbauarbeit" in den letzten Jahren darlegt. Sehr interessieren werden auch die Mitteilungen über die kommende Volkssternwarte Recklinghausen, eine Einrichtung, die in ihrer Art einzig dasteht und von den weitesten Kreisen Besitz ergreifen wird, sobald das Industriegebietes sicher begrüßt werden wird. Dieser kurze Hinweis auf die Aufsätze, die sich mit dem kulturellen Leben unserer engeren Heimat beschäftigen, zeigt zur Genüge, wie sehr der Westliche Kalender bemüht ist, gerade die kulturelle Arbeit zu fördern. Einen breiten Raum nehmen auch interessante naturkundliche Aufsätze ein. Wir nennen die Mitteilungen von Wd. Gräfer über den bekannten Vogelschutzbezirk in vorbildlicher Weise betriebenen „Naturschutz im Halterner Gebiet", um die lesenswerte, auf gründliche geologische Kenntnisse fußende Plauderei „Rund um den Stimberg"; die früheren Steinbrüche dieser höchsten Erhebung der Haard (157 Meter) geben einen guten Einblick in dem Aufbau des Heimatbodens, und Otto Müller (Recklinghausen) versteht es, in diesen Runen zu lesen und sie uns zu verdeutlichen. Klemens Söding, der wie kaum ein anderer mit einer Kamera das Leben der heimischen Vogelwelt eingefangen hat, füllet diesmal das „Rätsel um unseren Kuckuck" und die Vogelfreunde werden ihm dankbar für die Aufzeichnung seiner Beobachtungen sein, die er im Laufe der Jahre gemacht hat.

Es würde zu weit führen, wollte man hier alle heimatkundlichen Artikel aufzählen. Erwähnt seien aber die Mitteilungen über die NS.-Musterbetriebe im Kreis Emscher-Lippe und über die 10. Westliche Obstmesse in Recklinghausen. Selbstverständlich fehlen auch Erzählungen ernster und heiterer Art nicht. Maria Kahle, der westfälische Literaturpreisträger von 1941; Heinrich Luhmann, Dr. Kurt Gärtner und andere bekannte Erzählernamen sind vertreten. Eine brauchbare Anreaung zu ähnlicher Sammelarbeit geben die von Heinrich Meermann unter der Ueberschrift „Wie man im Waltrop ehemals reimte und sang" zusammengestellten Lieder, Reime und Gedichte. Direktor Josef Kinschlägt in einem „Westlichen Platt oder Platt im Ver" überschriebenen Betrag die Herausgabe eines Wörterbuches „Westliches Platt" vor.

So wird der Kalender 1942 allen, die ihn in die Hand bekommen, große Freude machen. Wer im hiesigen Bezirk noch nicht bodenständig geworden ist, wird ihn mit ebensoviel Ruhen und Genuß durchblättern, wie die „alten Boalbürger", denen er längst ein lieber, jedes Jahr wieder herzlich begrüßter Freund wurde.

Josef Hans Sauer.

Der Rundfunk am Donnerstag (11. 12.)

„Alle Herhören!" Der Gau Ostmark sendet von 20.20 bis 22.00 Uhr seines Feldgrauen an den Fronten und allen Freunden der Ostmark eine bunte Folge Wiener Musik und heimatliche Grüße. Der Sprecher ist Heinz Goedecke, der jetzt regelmäßig in den Donnerstagabendsendungen die musikalischen Heimatgrüße der deutschen Gaue für ihre Soldaten ansagt. Die Sendung „Aus deutschen Spielopern" von 16.00—17.00 Uhr bringt eine bunte Melodienfolge aus Lortzings „Hans Sachs", „Waffenschmied" und „Zar und Zimmermann". Otto Nikolai ist mit Szenen aus den „Lustigen Weibern von Windsor" im Programm, „Das glückhafte Schiff" von 17.10—18.30 Uhr sendet ein buntes Programm, in dem Liebe zur See, Fernedrang und Heimatsehnsucht auftlingen. In der „Musik zur Dämmerstunde" von 18.00 bis 19.00 Uhr dirigiert Dr. Max Lor. Nürnberg, Werke von Gluck, Bach, Beethoven, Richard Strauß und Pfitzner. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders München und es singt der Münchener Rundfunkchor. Volkslieder von Bach, Handn und Pfitzner werden von Georg Hann dargeboten, Ludwig Kuche spielt das „Rondo brillant" von Hummel.

2000 RM. Belohnung

Am 1. November wurde in Berlin-Zehlendorf im Grunewald in der Nähe des Lokals „Onkel Toms Hütte" die Leiche eines etwa 10—14 Monate alten unbekannten Mädchens aufgefunden. Die Leiche war 72 Zentimeter groß, befand sich in gutem Ernährungszustand und hatte etwa 2 Zentimeter langes blondes Haar. Im Unterkiefer ragten die mittleren Schneidezähne 4—5 Millimeter und im Oberkiefer ebenfalls die beiden mittleren Schneidezähne etwa 2 Millimeter hervor. Alle übrigen Zähne fehlten noch. Die Leiche war mit weißem, unten zuknöpfbaren Barchenthemd, zwei weißen Windeln und rötlichem Gummischlüpfer bekleidet und mit einer 94×74 Zentimeter großen Wolldecke zugedeckt. Der Grundton der Decke ist rosa und weist auf beiden Seiten weiße Karomuster auf, die mit hellblauen Längsstreifen versehen sind. Für die Ermittlungen ist es von besonderer Wichtigkeit zu erfahren, wo seit Ende Oktober d. Js. ein Mädchen in oben genannten Alter verschwunden ist.

Für die Ermittlungen der Kindesmutter bzw. des Täters, sind von der Kriminalpolizeistelle Berlin 2000 RM. ausgesetzt worden. Sachdienliche Angaben erbitten die örtlichen Kriminalpolizeidienststellen.

Europäische Zusammenarbeit im Handwerk

va. **Frankfurt a. M.** Von den großen Lebensfragen in Politik, Wirtschaft und Kultur her strahlen die Gedanken der europäischen Schicksalsverbundenheit auch auf das kontinentale Handwerk aus. Erstmals begreift man auch hier in allen nationalen und sachlichen Gruppen, daß nur die sinnvolle Ordnung und gemeinsame Abstimmung des gesamten Schaffens auf dem Kontinent allen Berufsangehörigen in den einzelnen Völkern das größtmögliche Maß an Sicherheit und Aufstieg zu bieten vermag.

Dieser Erkenntnis gilt auch die in Frankfurt, der Stadt des deutschen Handwerks, eröffnete europäische Handwerkswoche, zu der mit dem Präsidenten der Internationalen Handwerkszentrale, Nationalrat Gazzotti, die Vertreter des Handwerks aus Italien, Ungarn, Bulgarien, Finnland, Dänemark, Schweden, Kroatien und Rumänien erschienen waren. In der feierlichen Eröffnungssitzung, an der auch Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger teilnahm, referierte Nationalrat Gazzotti über „Unsere Auffassung vom neuen europäischen Handwerk". Er betonte, daß keine Wirtschafts- und Sozialschicht so stark die Notwendigkeit einer Organisation empfindet, wie das Handwerk. Faschismus und Nationalsozialismus gründen ihre Handwerkspolitik auf die Grundsätze der Disziplin, Zusammenarbeit, Schutz des Menschlichen und geistigen Wertes der Arbeit und Lenkung der Tätigkeit des einzelnen im Interesse der Gesamtheit, wobei aber jede Gleichmacherei von vornherein ausgeschlossen wird. Heute handelt es sich darum, das europäische Handwerk auf die Neuordnung vorzubereiten, Italien und Deutschland haben im Rahmen der internationalen Handwerkszentrale diese Aufgabe übernommen. Nationalrat Gazzotti skizzierte sodann Aufgaben und Tätigkeit der Zentrale im einzelnen, des europäischen Handwerksinstituts in Frankfurt a. M. und des Mittelweser- und Kolonialinstituts für Handwerk in Rom, die beide sich nicht nur praktisch betätigen, sondern auch auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Forschung zusammenarbeiten.

Am Nachmittag sprach der wissenschaftliche Leiter des europäischen Handwerksinstituts, Professor Dr. Wilhelm Wehrle, über „europäische Wirtschaftsprobleme und das Handwerk."

Viehische Brutalitäten gegen Deutsche

Leidensweg Volksdeutscher im September 1939 / Polenweiber als Leichenfledderer

rd. **Posen.** Nach zweitägiger Verhandlung sühnte das Sondergericht Posen eine Reihe schwerer Mißhandlungen mit fünf Todesurteilen. Auch diese Quälereien wurden Anfang September 1939 an Deutschen begangen, die aus den Kreisen Neutomischel-Grätz stammten und zu einem Internierungsmarsch zusammengestellt worden waren, der von Buk über Posen, Kostschin nach Osten geführt wurde. Hierbei kamen viele Volksdeutsche ums Leben. Fast keiner kam ohne Mißhandlungen davon. Eine ganze Anzahl wurde unterwegs von der polnischen Begleitmannschaft und auch von polnischen Pöbelhaufen ausgeplündert. Unter den fünf zum Tode verurteilten Polen befinden sich auch zwei Polenweiber, deren Taten derart gemein waren, daß sie, wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung sagte, mit dem Tode gesühnt werden mußten, wiewohl es nicht Uebung deutscher Gerichte sei, gegenüber Frauen die schwerste aller Strafen anzuwenden.

Die Verhandlung entrollte wiederum die grauenvollen Bilder, daß Polizeibeamte und polnische Soldaten wehrlose Internierte bestialisch mißhandelten und selbst Leichen ausplünderten. Schon in Buk, wo man den Internierungszug zusammenstellte, wurden die Deutschen geschlagen; Vorfälle, die sich auch in Posen und Kostschin wiederholten. Zu besonders schweren Ausschreitungen gegen die Gemarterten kam es auf dem Gut Weidenfee, wo sie sich mit dem Gesicht zur Erde in einen Straßengraben legen mußten. Fußtritte gegen die Köpfe der Liegenden, Steinschläge und -würfe gegen sie waren dabei an der Tagesordnung. Außerdem kam es auch hier zu Plünderungen, wobei sich die beiden zum Tode verurteilten Polenweiber Filchbach und Tabata übel hervortaten. Der Filchbach wurde beispielsweise einwandfrei nachgewiesen, daß sie den Deutschen W., der im Verlauf der Verhandlungen als Zeuge auftrat, unbarmherzig mit einem Feldstein auf den Kopf hieb, bis er bewußtlos wurde. Ebenso wie dieses entmenschte Weib hatte auch die zum Tode verurteilte Tabata von der Begleitmannschaft den Auftrag erhalten, die dem Internierungszug angehörenden volksdeutschen Frauen zu untersuchen. Ihr ist nachgewiesen, daß sie diese „Untersuchungen" zu Plünderungen benutzte. Eine polnische Zeugin mußte zugeben, daß die entmenschte Tabata nicht einmal vor den Leichen der aus dem Zuge erschossenen Deutschen haltmachte. Einem Erschossenen zog sie beispielsweise die Hose aus, und später jammerte die Leichenfledderin noch darüber, daß sie nicht auch dessen Pullover an sich genommen habe. Ebenso wurde dem Angeklagten Swialkowski nachgewiesen, daß er sich an den Mißhandlungen aktiv beteiligte. Er gebört zu denjenigen, die die Köpfe der im Graben liegenden Deutschen mit dem Stiefelabsatz mißhandelten. Das gleiche tat der angeklagte Pole Banaschat.

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen 5 der Angeklagten, darunter gegen die beiden entmenschten Polenweiber die Todesstrafe. Das Urteil schloß sich dem Antrag an.

Westfälischer Sport-Beobachter

Fußballmeister gegen Pokalsieger

Zweimal Rapid gegen Dresdner SC.

Das unter Teilnahme von Wapid und Austria in Budapest geplante Weihnachtsrundspiel kommt nicht zustande. Die Hütterdörfer sind nun auf eine Einladung zurückgekommen, die seit längerer Zeit aus Dresden vorlag. Es handelt sich um die Austragung von zwei Spielen in Wien und Dresden. Dieser Plan wurde seinerzeit als Wunsch der deutschen Fußballgemeinde, in zwei Begegnungen zwischen dem Meister und dem Pokalsieger-Pokalsieger die beste deutsche Vereinself festzustellen, überdacht erörtert. Wenngleich der Dresdner SC und auch Rapid längst nicht mehr ihre alte Stammbesetzung beisammen haben, sind die beiden Spiele, die voraussichtlich am 28. Dezember im Ostragebege bzw. am 4. Januar in Hüttelsdorf veranstaltet werden, auch ohne eine solche „Entscheidung" noch reizvoll und zugkräftig genug.

Gebietsvergleichskampf Nordsee — Westfalen.

Am kommenden Sonntag findet im Hansabad zu Bremen ein Vergleichskampf im Schwimmen zwischen den Gebieten und Obergauen von Westfalen und Nordsee statt. Die starke Schwimmerjugend aus Westfalen geht auch hier mit den besten Aussichten in den Kampf.

Weltrekord von Kirsten Busch-Sörensen

Die dänische Kraulschwimmerin Kirsten Busch-Sörensen hat in Aarhus vor wenigen Tagen Ragnhild Hoegers Weltrekord über 100 Yards Kraul mit 59,7 Sekunden eingestellt und bei einem neuen Versuch am Dienstag die Weltbestleistung mit 59,5 Sekunden in ihren Besitz gebracht. Während der erste Versuch im Alleingang unternommen wurde, startete sie diesmal in Begleitung ihrer Landsmännin Fritze Rathsanen, die mit 59,9 Sekunden ebenfalls eine sehr gute Leistung vollbrachte. Für Ragnhild Hoeger bedeutete die Meldung über den Verlust des Weltrekords kein schönes Geschenk zu ihrem 21. Geburtstag, den sie am gleichen Tage in Deutschland beging. In Aarhus wird bereits ein Zweikampf zwischen der alten und neuen Rekordhaltering vorbereitet.

Deutsche Schwimmer eingeladen

Die Kopenhagener Schwimm-Union will am 20. Jan. in der dänischen Hauptstadt ein internationales Schwimmfest großen Ausmaßes veranstalten. Offiziell wurden zur Teilnahme deutsche Schwimmer und Schwimmerinnen eingeladen, im Brustschwimmen soll Anni Kapell (Mönchladbach) starten und ferner sind Einladungen an Paula Tavarek (Erkenschwick), Erhard Weiß (Dresden) und Walter (Frankfurt) ergangen, die im Springen ihr Können zeigen sollen.

Unsere Wirtschaftsecke

Hamburger Warenmarkt vom 10. Dezember.

Reis: Der Markt wies nur geringe Geschäftstätigkeit auf. — Kaffee: Der Markt blieb ruhig. — Hülsenfrüchte: Das Geschäft war nicht bedeutend, man erwartet neues Angebot. — Zucker: Ohne Notierungen. — Terminmarkt: Ruhig-stetig und unverändert. — Oele und Fette: Das Geschäft war im allgemeinen sehr klein, da keine weiteren Preisgaben vorlagen. — In Gewürzen machte sich nur kleines Geschäft bemerkbar. — Trockenfrüchte: Soweit neues Angebot in verschiedenen Erzeugnissen vorlag, wurden weitere Geschäfte getätigt. — Rohkakao: Das Geschäft am hiesigen Markt hat nachgelassen, die Lieferungen in Edelkakaos aus der Oktoberverteilung sind noch nicht erfolgt. — Kakao-Halbfabrikat: Hier besteht nur noch Nachfrage nach Schokoladenpulver und kakaopulverhaltigen Mischungen.

Heitere Ecke

Die verteufelte Brosche.

Helene liebte ihren Donald. Sie liebte ihn heiß trotz seiner übertriebenen Sparsamkeit. Donald hieß er.

Eines Tages brachte ihr Donald eine Brosche.

„Aber Donald!" flüsterte sie selig.

„Aus Liebe, Helene!"

Sie war aus Blech.

Die Steine — waren aus Glas.

Aber wo die Liebe hinfällt!

Helene erlebte das Glas durch Edelsteine und das Blech durch Silber. Stolz trug sie dann die Brosche.

Bis eines Tages —

„Ich, Helene!"

„Lieber?"

„Deine Brosche —"

„Nun?"

„Meine Liebe ist größer geworden! Die Brosche ist zu bescheiden für meine Liebe! Nimm diese neue Brosche!"

Und er nestelte die die alte Brosche von der Bluse, steckte sie ein und steckte ihr die neue Brosche an den Busen. Sie war bedeutend größer, aber wieder aus Blech.

Gemütliches Wien . . .

Und das geschah in Wien am Josephsplatz:

Zu einer Autotaxe trat ein Herr:

„Fahren Sie mich in die Kammerspiele."

Der Chauffeur drückte eine Weile herum, dann sagte er:

„Wollens vielleicht gar hineingehen?"

„Gewiß."

„Haben gar schon die Karten?"

„Nein. Aber —"

Der Chauffeur wurde lebhafter:

„Gehens doch lieber ins Volkstheater, Herr — schauns, Theater is Theater — is ja a net weiter als die Kammerspiele — oder gehens halt in die Burg —"

Der Herr schaute verwundert:

„Warum soll ich denn nicht in die Kammerspiele gehen?"

Der Chauffeur bog sich vertraulich heraus:

„Ja, mei — der Direktor, der was dort Direktor von dem Theater ist, ist so ein schofliger Kerl — dreimal schon habe ich ihn gefahren und noch nie hat er mir an Groschen Trinkgeld geben!"

Des Sohnes Verwelsführung

Zum:pe haben Lausejungen die Ziege rasiert. Vater Zumpe schimpfte wie ein Rohrspatz.

„Warst du auch dabei?", fragt er seinen Jungen.

„Nein, Vater!"

„Lüg nicht! Du warst dabei!"

„Ja. Aber ich habe die Ziege nicht rasiert!"

„Aber abhalten hättest du die anderen Jungen können."

„Das ging nicht, Vater!"

„Warum nicht?"

„Ich mußte doch die Ziege halten!"

Beinahe ein Eishaus

Onkel Otto hat in Ochsitz eine Bierbrauerei. Jüngst kam ich mit einer alten Dame zu ihm auf Besuch, die gern Onkels Brauerei besichtigt hätte. Bereitwillig führte uns Onkel Otto herum. Am Hintergebäude befand sich ein kleiner Anbau, den menschlichen Bedürfnissen verschwiegenen Bedürfnissen vorbehalten.

„Das ist wohl Ihr Eishaus?", fragte die alte, kurzsichtige Dame.

Onkel Otto lächelte verbindlich:

„Beinahe, gnädige Frau, beinahe!"

Einziger Vergleich

Das Ehepaar stand am Kai. Ein Schleppdampfer zog einen Kahn stromauf. Der Ehemann seufzte:

„Wie in der Ehe! Der Mann ist der Dampfer, muß schuften und arbeiten — der Kahn, der gezogen wird, ist die Ehefrau."

Die Frau nickte:

„Stimmt, Heinrich! Genau wie bei uns! Der Dampfer raucht und spuckt und ächzt den ganzen Tag, — während der Kahn, also ich, die ganze schwere Last auf sich hat."

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Bergmänner pflegen Musik

Kumpels als Haus- und Kammermusiker.

wei. **Bochum.** Die Werksseitschrift der Gelsenkirchener Bergwerks A.G. gibt einen Sonderdruck heraus, der sich mit der Musikpflege und Musikerziehung innerhalb der Gruppe Dortmund der Gesellschaft beschäftigt. Es wird berichtet von der Betriebsarbeit und der Leitung der 7 Werksorchester, von der Arbeit ihrer Dirigenten und von Singen und Klingen im Ausbildungswesen der Bergjungleute. Neben den 7 Blasorchestern tritt auf einer Schachtanlage auch ein Streichorchester zusammen. Eine besondere Stellung nimmt der vor einigen Jahren aus den verschiedenen Werkkapellen gebildete Gruppenmusikzug ein, der u. a. die Aufgabe hat, durch die in diesem Klangkörper gepflegte Werk- und Volkstümliche Musik und Gattenmusik den Mitgliedern Anregungen für die übrigen Kapellen zu geben.

So steht das Musikantentum der Bergmänner der Gruppe Dortmund der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. auf einer beachtlichen Höhe. Viele Mitglieder der Blasorchester betätigen sich auch in Streichorchestern und schließen sich zusammen, um Kammermusik zu treiben. Vor allem wird sehr rege Hausmusik gepflegt.

Münsterland stellte den besten Eber.

Paderborn. Die 154. Zuchtschweineversteigerung des Landesverbandes westfälischer Schweinezüchter in der Halle Paderborner Land hatte einen Gesamtauftrieb von 114 Tieren aufzuweisen. Der beste von den 68 gekörten Ebern stammte aus der Zucht von E. Rensmann auf Caldenhof bei Münster; er wurde für Haddenhausen im Kreise Minden aufgekauft. Sämtliche Eber und alle Sauen bis auf eine wurden zu angemessenen Preisen verkauft.

Autobus stürzt Böschung hinunter.

Nordhögge. Ein mit Arbeiterinnen besetzter Autobus, der auf der Fahrt von Nordhögge nach Menden war, stürzte hier kurz nach Ueberquerung der Reichsautobahn etwa 300 Meter hinter der Brücke die Böschung hinunter und überschlug sich. Das Dach des Wagens löste sich, so daß die Frauen den Weg ins Freie finden konnten. Zum Glück wurden 13 Frauen nur leicht verletzt, die sämtliche ihre Wohnung aufsuchen konnten.

Auch bei abnehmender Arbeitskraft gesichert

Eine Zehe im Gau Westfalen-Nord ist dazu übergegangen, die mehr als 40 Jahre im Dienst der Zeche befindlichen Jubilare aus dem Schichtlohn oder Gedinge herauszunehmen und ihnen ein auf der Grundlage ihres bisherigen Verdienstes errechnetes Fixum zu gewähren, das ihnen auch für die Krankheitszeiten noch besondere Vergünstigungen sichert und das auch bei abnehmender Arbeitskraft nicht geschmälert wird.

Judenjunge in HJ.-Uniform

Unglaublich freche Jüdische Gaunerei en.

sk. **Erfurt.** Vor dem Erfurter Sondergericht standen der 23jährige Hans Günther Aaron und seine Mutter Minna Sara Aaron wegen Verbrechens gegen das Heimtückengesetz in Verbindung mit Betrug, Diebstahl, Unterschlagung und Urkundenfälschung. Beide wechselten immer wieder ihren Wohnsitz und begingen dabei Betrügereien. Die Mutter hatte sich von 1938 in Düsseldorf den falschen Namen Aaron und den Doktortitel zugelegt. Ihrem Sohne war es unter falschen Angaben gelungen, sich in Düsseldorf in die Hitler-Jugend einzuschleichen. Dort stahl er Formulare, Ausweise und Stempel, die er zu Fälschungen und Betrügereien benutzte. Seit 1937 hatten beide keine feste Wohnung mehr. Sie suchten eine ganze Reihe von Städten, zuletzt Erfurt, heim, wo sie im Juni verhaftet wurden. Die Mutter stellte Eierwärmer her, die der Sohn in HJ.-Uniform, zu der er das Parteiabzeichen trug, zu weit überhöhten Preisen verkaufte. Er suchte dabei mit Vorliebe die Frauen führender Männer auf, deren Mitleid er durch Schilderungen der Notlage seiner Mutter zu erregen verstand. In Wien verlobte er sich mit einem arischen Mädchen, das er mit nach Erfurt nahm und bei dem er seine jüdische Abstammung verschwieg. Mutter und Sohn betrieben noch weitere Betrügereien, und der Sohn plante einen Anschlag auf einen Beamten, um aus dem Polizeigefängnis entlassen zu können, doch kam es nicht dazu. Die unglaublichen Frechheiten dieser beiden Juden wurden mit je achtjähriger Zuchthausstrafe und je zehn Jahren Ehrenrechtsverlust geahndet.

Stellen-Angebote

Wegen Heirat meiner Ieh. suche zum 1. März eine zuverlässige **Hausgehilfin** für meinen gepflegten Haushalt. A. Derendorf, Essen-Bredeney, Kiekerschlade 2.

Hausgehilfin, zuverlässig, für klein. Privathaushalt zum 1. oder 15. Januar gesucht. Dr. Kaltwinkel, Gelsenkirchen, Münchener Str. 29

Geschäftliche Empfehlungen

Warum husten Sie? Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten Borgona Brust- u. Lungentee. Mk. 1,19. In allen Apotheken zu haben.

Tiermarkt

Rassehunde: 1 Schäferhund mit Stammbaum, 1 großer, weißer Spitz, 1 junger Rattweiler, 1 schöner, Bleiweißhund jg., 1 Rassehund, 1 Dackelwelpe zu verkaufen. Handwerk Siegerin. Bottrop, Ohmstr. 62.

Werbe-Anzeigen

